Nr. 28. Donnerstag, 3. Februar. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Kaiser und die Handelsverträge.

I.

Daß der Kaiser mit der ganzen Macht seiner Persönlichkeit hinter der Handelsvertragspolitik Caprivis gestanden hat, auf welcher die gegenwärtigen Handelsverträge beruhen, deren Bekämpfung die einigende Devise der modernen „Politiker der Sammlung" werden zu sollen scheint, ist eine bekannte, durch viele Aussprüche aus dem Munde des Monarchen und sonstige unanfechtbare Zeugnisse belegbare Thatsache. Speciell vielen von uns Danzigern ist noch in frischer Erinnerung, wie sich Graf Caprivi gelegentlich seines Besuches in Danzig am 19. März 1894 auf dem Festmahl im Artushof und Tags darauf an der Frühstückstafel beim Oberbürgermeister Dr. Baumbach darüber ausgesprochen hat.

Im Artushof sagte beim Festmahl der Reichskanzler, er könne versichern, daß die Mitwirkung des Kaisers für das Gelingen des deutsch-russischen Handelsvertrages eine **nothwendige Vorbedingung** war; der Kaiser habe den Vertrag nicht bloß für etwas angesehen, was uns wirthschaftlich von Nutzen war, dem Nachbar uns nähere und den Frieden verbürge, sondern er habe weitergesehen und die Möglichkeit ins Auge gefaßt, daß das kommende Jahrhundert den Zusammenschluß der europäischen Völker fordere und daß einzelne derselben nicht allein die Kraft besäßen, „den kommenden Eventualitäten gegenüber gerüstet zu sein". Auf dem erwähnten Frühstück erklärte Caprivi, der deutsch-russische Handelsvertrag würde schwerlich zu Stande gekommen sein, wenn nicht der Kaiser, fest überzeugt davon, daß es zum Wohle des ganzen Vaterlandes, zum Wohle aber auch insbesondere der Seestädte gereiche, durch seine Initiative und seine Willenskundgebungen ihn an das erreichte Ziel gebracht hätte.

So wenig es nun auch sonst in constitutionellen Staaten Brauch ist, die Person des Monarchen in den Kampf der politischen Bewegungen hineinzuziehen, so ist es unter den heutigen Umständen doch nicht zu umgehen, auf die Stellungnahme des Kaisers zu den Handelsverträgen zurückzukommen. Gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo die Schutzzöllner und Agrarier von neuem feierlich den Stab über die Handelsverträge gebrochen haben, wo sie tagtäglich in den Parlamenten bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit die Handelsverträge als ein Unglück für Deutschland verklagen und drauf und dran sind, bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen das gegenwärtige Vertragssystem zu stürzen selbst auf die Gefahr hin, böse Zollkriege zu entzünden, gerade in einem solchen Augenblick erscheint es angezeigt, den Vertragsgegnern das Verhalten des Kaisers und seine Ansichten über diese Vertragspolitik vor Augen zu halten. Es wird dabei genügen, auf die öffentlichen, z. Z. allgemein registrirten Kundgebungen des Kaisers hinzuweisen. Die Commentare dazu und die Nutzanwendungen für die heutigen Verhältnisse ergeben sich daraus von selbst.

Als der Kaiser sich zur Einweihung des Kreishauses am 18. Dezember 1891 in Teltow befand, ging ihm bei der Tafel von Caprivi die Meldung aus dem Reichstage zu, daß die Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien und Belgien, die bekanntlich auch schon die Herabsetzung der Getreidezölle von 5 auf 3½ Mk. festsetzten, in dritter Lesung angenommen seien. Der Kaiser erhob sich, trotzdem er soeben erst ein Hoch auf den Kreis Teltow ausgebracht hatte, sofort und sagte:

M. H.! Wir verdanken dieses Ergebniß der Arbeit des Reichskanzlers v. Caprivi. Dieser schlichte preußische General hat es verstanden, in zwei Jahren sich in Themata einzuarbeiten, die zu beherrschen selbst für den Eingeweihten außerordentlich schwer ist. **Mit weitem politischen Blick hat er es verstanden, im richtigen Augenblick unser Vaterland vor schweren Gefahren zu behüten.** Es ist selbstverständlich, daß einzelne Interessen Opfer bringen müssen, damit das Wohl des Ganzen vorwärts gebracht werde; **Ich glaube aber, daß die That, die durch Einleitung und Abschluß der Handelsverträge für alle Mit- und Nachwelt als eines der bedeutendsten geschichtlichen Ereignisse dastehen wird, geradezu eine rettende zu nennen ist.** Der Reichstag in seiner Mehrheit hat gezeigt, daß er den weiten politischen Blick dieses Mannes erkennt und sich ihm anschließt, und **es wird dieser Reichstag sich einen Mark- und Denkstein in der Geschichte des deutschen Reiches damit gesetzt haben.** Trotz Verdächtigungen und Schwierigkeiten, die dem Reichskanzler und Meinen Räthen von den verschiedensten Seiten gemacht worden sind, ist es uns gelungen, das Vaterland in diese **neuen Bahnen** einzulenken. Ich bin überzeugt, nicht nur unser Vaterland, sondern Millionen von Unterthanen der anderen Länder, die mit uns bei dem großen Zollverband stehen, **werden dereinst diesen Tag segnen.**

Ich fordere Sie auf, mit Mir das Glas zu leeren auf das Wohl des Herrn Reichskanzlers: Seine Excellenz der General der Infanterie v. Caprivi, Graf v. Caprivi, er lebe hoch! und nochmals hoch!! und zum dritten Mal hoch!!!

Mit diesem geradezu begeisterten Trinkspruch, der also den Abschluß der Handelsverträge „eine rettende That nannte", einen „Merk- und Denkstein in der Geschichte des Reichs", war in den Schlußworten zugleich die Ernennung Caprivis zum Grafen kundgegeben, die aller Welt auch ein äußeres, glänzendes Zeugniß dafür ablegte, welch hohes Maß von Anerkennung der Kaiser seinem Kanzler für sein Wirken zollte. Das drückte der Kaiser auch noch besonders aus bei der Abendtafel des 18. November im Neuen Palais, zu welcher das Reichstagspräsidium und zwölf andere Abgeordnete eingeladen waren. Während der Tafel erhob sich der Kaiser zu einem kurzen Trinkspruch auf den Reichskanzler, welcher die Berathung der Handelsverträge so glücklich zu Ende geführt und eben damit „den Ausgangspunkt einer neuen wirthschaftlichen Epoche herbeigeführt" habe. Besonders betonte der Kaiser, daß durch die wirthschaftliche Annäherung der drei verbündeten Nationen auch ihre politische Uebereinstimmung eine besondere Kräftigung erfahre. In diesem Sinne trage die **Annahme der Handelsverträge auch zur Erhaltung des Friedens** bei.

Soviel über die persönliche Stellungnahme des Kaisers zu der österreichischen Handelsvertragsaction. Ueber seine Mitwirkung an dem russischen Vertragswerke, wo sie noch viel entschiedener in die Erscheinung trat, mögen in einem weiteren Artikel einige geschichtliche Beläge folgen. Den „treuesten Dienern Sr. Majestät", als welche sich ja die Herren Agrarisch-Conservativen, die erbittertsten Gegner der Handelsverträge, zu geberden belieben, dürften davon erst recht die Ohren klingen.

Die Präsidentenwahl in Transvaal.

Vor einigen Tagen hat in der Transvaal-Republik die Präsidentenwahl stattgefunden, die über die Neuwahl des Staatsoberhauptes auf den Zeitraum von fünf Jahren entscheidet. Dem Ergebniß der Wahl wird mit großer Spannung entgegengesehen, denn die diesmalige Präsidentenwahl ist von ganz besonderer politischer Bedeutung, der auch die heftige leidenschaftliche Agitation entsprach, die in dem Wahlkampf entfaltet wurde. Der bisherige Präsident, Paul Krüger, ist im Jahre 1882 an die Spitze der Republik berufen worden, und er ist seitdem bei jeder Neuwahl aufs neue zum Präsidenten gewählt worden. Vor einiger Zeit noch ist es als selbstverständlich angesehen worden, daß „Ohm Paul" auch bei der diesmaligen Wahl in seinem Amte bestätigt werden würde; aber seit einiger Zeit hat sich eine heftige Agitation gegen ihn geltend gemacht. Es wird von den Agitatoren geltend gemacht, daß es nicht angehe, denselben Mann so lange an der Spitze einer Republik zu lassen, da sonst die Gefahr einer Dictatur heraufbeschworen werden könne. Der alte Krüger ist von dictatorischen Gelüsten in seinem ganzen Leben sicherlich nie heimgesucht worden, aber er ist allerdings mit dem nöthigen Maß von Energie und Thatkraft ausgestattet, die oft genug erforderlich waren, um die junge Republik durch die schweren Wirrnisse und Gefahren, die ihr bereitet wurden, erfolgreich hindurchzuführen. Diese Energie hat sich in erster Linie gegen England gewendet, dessen Politik die Freiheit und Selbständigkeit der Burenrepublik oft genug bedroht hatte. Es liegt deshalb auf der Hand, daß England nichts lieber sähe, als daß der alte eisenfeste Krüger vom Schauplatz seiner politischen Thätigkeit abträte. Zu der von englischer Seite entfachten Agitation gesellte sich der mannigfache Streit der Interessen, wie er in keinem Lande fehlt, und vielfacher persönlicher Mißmuth, wie ihn jeder scharf ausgeprägte Charakter, der 15 Jahre an leitender Stelle steht, natürlicher Weise auf sich laden wird.

So kam es, daß die Wahl Krügers diesmal weit weniger gesichert erscheint, als dies früher der Fall war, und daß zum ersten Male ein ernsthafter Kampf um die Präsidentschaft stattfand, dessen Ausgang ungewiß ist. Die beiden Gegencandidaten Krügers sind General Joubert und Schalk-Burger. Der erstere hat, obwohl er bei der letzten Präsidentenwahl eine starke Minderheit erzielte, diesmal allem Anschein nach wenig oder gar keine Aussichten bei der Präsidentenwahl. Desto günstiger scheinen die Chancen Schalk-Burgers zu stehen, der über eine große Anhängerschaft im Lande verfügt und allerwenigstens bei der Wahl auf eine sehr starke Minderheit zu rechnen hat. Schalk-Burger ist ungefähr 40 Jahre alt; er ist Mitglied des ausführenden Rathes und stützt sich auf die sogenannte liberale Partei. Während die englische Presse des Landes für Schalk-Burger oder Joubert Stimmung macht, tritt die gesammte holländische Presse rückhaltlos und mit Entschiedenheit für den bisherigen Präsidenten Krüger ein. Die Hauptsache wäre, so erklärte die „Volksstem" kürzlich, daß Krüger der einzige sei, der den Muth habe, englischen Forderungen gebührend die Stirn zu bieten; deshalb müsse er wieder gewählt werden.

Den Interessen der Republik würde zweifellos mit der Wiederwahl Krügers am besten gedient werden. Sollte aber doch wider Erwarten Schalk-Burger als Sieger aus der Wahl hervorgehen, so wird dies die Engländer doch nicht zu der Hoffnung berechtigen können, daß die Transvaal-Republik mit ihrer bisherigen Politik brechen und sich den Engländern in die Arme werfen werde. Schalk-Burger hat in dem Wahlkampf keinen Zweifel darüber gelassen, daß er an der Selbständigkeit der Republik gegenüber England festhalte, und nur der Verkündung dieses Programms hat er den größten Theil der Anhängerschaft, die ihm zufällt, zu verdanken. Für eine Politik, deren oberster Grundsatz nicht die Freiheit und Selbständigkeit der Republik bildet, ist unter den Buren keine Mehrheit zu finden. Und welches auch der Präsident der Republik sei, für das Verhältniß zwischen ihr und England gilt, was Präsident Krüger einmal gegenüber dem englischen Parlamentsmitglied Scott-Montagu geäußert hat. Als dieser sich über die feindselige Haltung der Republik gegenüber England beschwerte, sagte Präsident Krüger, der Transvaal sei ein hübsches Mädchen mit vielen Liebhabern. Jeder wolle sie heirathen oder wenigstens einen Kuß von ihr bekommen. Montague erwiderte, daß das Fräulein aber nicht frei, da es mit England verlobt sei. Dieses sei ihr erster und legitimer Liebhaber und nur der sollte in ihren Augen etwas gelten. Der Präsident zuckte mit den Achseln und sagte, dieser Liebhaber habe sich sehr schlecht benommen und sich ihr entfremdet.

Politische Tagesschau.

Danzig, 2. Februar.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus beendete gestern die Berathung des **landwirthschaftlichen Etats**, wobei der Minister **Frhr. v. Hammerstein** mittheilte, daß die sogenannte **Nothstandsvorlage** dem Landtage direct zugehen werde, dagegen die Vorlagen zur Vorbeugung künftiger Hochwasserschäden in den Gebirgsgegenden dem schlesischen und dem brandenburgischen Provinziallandtage unterbreitet werden würden. Von den neuesten Hochwasserschäden habe er Kenntniß erhalten, aber zugleich auch die Nachricht, daß weitere Gefahren nicht zu befürchten seien.

Bei dem Etat der **Gestütsverwaltung** sprachen die Abgg. Frhr. **v. Dobeneck** (cons.) und **Tiedemann** (freicons.), sowie **Graf Lehndorff** und

Abg. **Rickert.** Er erklärte, er würde es auch wie der Abg. Tiedemann als die beste Lösung der Schwierigkeiten halten, die Districte mit schweren Böden in den Remonte-Provinzen auszunehmen und in ihnen die kaltblütige Zucht durch den Staat zu fördern. Nicht das Recht zum Eingriff des Staates in das öffentliche Interesse bestreite ich, sondern den Eingriff ohne Ersatz. Es ist bezeichnend, daß die Conservativen, wenn man für die kleinen und mittleren Grundbesitzer Entschädigung für den erlittenen Schaden seitens des Staates verlangt, Witze machen, wie der Abg. Frhr. v. Dobeneck. Ich bleibe bei der Forderung heute noch. Ich will jetzt nicht näher darlegen, wie die Erregung in Westpreußen entstanden ist, dazu wird sich vielleicht nach eingehender Information Gelegenheit finden. Jedenfalls bitte ich den Minister dringend, allerhöchsten Orts den ganzen Erlaß der Strafen, die für einzelne Orte recht hart treffen, zu befürworten und alsdann den Mitgliedern der Genossenschaften soweit wie möglich entgegenzukommen. Das liegt im Interesse der Versöhnung der jetzt erregten Kreise und auch im Interesse der Förderung der Pferdezucht.

Die nächste Sitzung findet am Donnerstag statt. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Berathung.

Reichstag.

Der Reichstag führte gestern die Berathung des **Justizetats** zu Ende. Er strich die im Etat vorgesehene Erhöhung des **Gehalts des Staatssecretärs** um 6000 Mk. gemäß dem Antrage des Centrumsabgeordneten **Lieber**. Die aus Socialisten, Freisinnigen, Nationalliberalen und

---

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten von **Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.**

[Nachdruck verboten.]

1) (Fortsetzung.)

Nicht ohne ein gewisses Zögern steckte Frau Uraca Ulmenried den gefundenen Schlüssel in das Schloß — sie kam sich mit einem Male so allein vor, als wartete ihrer ein erschütternder Anblick, als stünde sie vor einem offenen Grabe, und ihre Hände, die ganz leicht und mühelos das Schloß öffneten, waren eiskalt geworden und zitterten. So geht es aber so häufig im Leben — wenn man vor der Erfüllung eines Wunsches steht, befällt einen oft ein Zagen davor, und hätte Frau Uraca nicht den unseligen Hang besessen, eingebildeten Dingen nachzuforschen und gegen sie zu kämpfen wie ihr Landsmann, der edle Don Quixote, viel Wehe wäre ihr erspart geworden, viel Leid und Elend anderen, denn es giebt Dinge, die besser dem menschlichen Auge verborgen blieben.

Geräuschlos ging die geöffnete Thüre in ihren Angeln, als wären diese erst gestern geölt worden, doch Frau Uraca achtete nicht darauf, sondern trat befangen über die Schwelle in einen spärlich erhellten kühlen Zwischenbau, darin frische Gemüse, Obst, Eier, Brode und Räucherwaaren von Fisch und Fleisch aufbewahrt wurden. Immer noch mit einem bangen Ohnmachtsgefühl kämpfend durchschritt sie diesen engen Raum, dessen Verwendung jedenfalls geeignet war, Argwohn und Verwunderung zu erregen, doch sie achtete dessen nicht und ging wie geistesabwesend weiter. So ist es manchmal; wenn die Gedanken auf anderen Bahnen schweifen, sieht das Auge nicht, was ihm zunächst ist.

Die seltsame Befangenheit der Freifrau schwand aber, als sie den nächsten Raum durch eine halbgeöffnete Thür betrat. Das Laboratorium! Ja, hier war es, wo der verstorbene Freiherr Gold zu machen versucht, — ein halbkreisrundes Gemach, das gar nicht unheimlich schien. Zwar die Scheiben des einen breiten Fensters waren erblindet, aber die Tische und hochlehnigen Polsterstühle waren sauber, als wären sie heute erst vom Staube befreit worden, und auf dem Herde glühten noch die Holzscheite vom letzten alchymistischen Versuche her. —

Frau Uraca faßte sich mit beiden Händen an den Kopf — träumte sie denn? Der Vater ihres Gemahls war seit zehn Jahren todt, seit dieser Zeit war der rothe Thurm verschlossen, und dennoch glühten die Scheite auf dem offenen Herde noch? War es Geisterspuk, war es Hexenzauber? Dicht neben dem Herde stand eine schwere eiserne Thür offen — mechanisch trat die Freifrau auf die Schwelle und sah hinein in ein fensterloses, keilförmiges Gemach, in das zwei Steinstufen hinabführten. Es war eng, dunkel und dumpfig wie eine Gruft, eingekeilt zwischen den nördlichen Flügel und den rothen Thurm, und auf Regalen standen da verstaubte Retorten, Tiegel und sonderbar geformte Gefäße, und in einem offenen Behältniß waren geschliffene Krystallphiolen mit purpur- und opalschimmerndem Inhalt, — wohl Chemikalien zur Goldbereitung, welche der Freiherr selbst mit Gold aufgewogen haben mochte. Dies kastenförmige Behältniß war's, das Frau Uraca so mächtig anzog, daß sie darob der befremdenden Thatsache der glühenden Scheite auf dem Herde vergaß, denn zu den Leidenschaften jener Zeit gehörte auch der Besitz geheimnißvoller Tincturen und Gifte, durch deren Genuß man glaubte in die Zukunft schauen zu können, oder welche ebenso sicher als räthselhaft in's Jenseits den beförderten, welcher bewußt oder — unbewußt davon genoß.

Schon wollte Uraca eine dieser Phiolen ergreifen, da geschah etwas Seltsames — in ihrer nächsten Nähe begann eine leise, wunderbar süße Frauenstimmme zu singen. Es war eine traurige Weise, die da an ihr Ohr schlug, und deutlich vernahm sie die Worte:

„Was mich noch hielt auf Erden,
Mein Kind, mein Kind ist todt, —
Mein Schatz zog in die Fremde
Ich geh' in Schmerz und Noth.

Die Sonne sinkt hernieder, —
Wie manche bange Nacht
Hab' ich in heißen Thränen
Durchlitten und durchwacht!

Ich möcht' im Grabe schlafen
Wohl bis zum Morgenroth —
Mein Schatz zog in die Fremde,
Mein Kind, mein Kind ist todt."

Das Laboratorium war, wie bemerkt, halbkreisrund, denn eine Wand trennte die Rundung des rothen Thurmes in zwei Hälften, d. h. in zwei Gemächer. Eine mit dichtem Teppich verhangene Thür verband die beiden Räume mit einander und hinter diesem Vorhang erklang das Lied. Leise glitt die Freifrau, als der letzte Ton verhallt war, hin zu der Thür und hob den schweren Wollstoff, der sie verhüllte, in die Höh'. Da sah sie in dem Gemach eine schwere, eichene Bettstatt, deren Baldachin von vier gedrehten Säulen getragen und mit verblichenen Brokatvorhängen geschmückt war; vor dem Bett aber stand eine leere Wiege und neben derselben kniete ein wunderschönes, blasses Weib in weißen Gewändern, darüber die langen, goldblonden Haare wie ein Königsmantel flutheten.

„Die Bernsteinhexe!" sagte die Freifrau unwillkürlich laut und schlug im ersten Entsetzen ein Kreuz. Bei dem Klange ihrer Stimme fuhr die blasse Frau in die Höh' und streckte bei dem unerwarteten Anblick der schwarzen, düsteren Gestalt Uracas abwehrend mit einem Schreckensschrei die Arme aus. So standen beide Frauen eine Weile und sahen einander ins Auge, — die Eine, wie erstarrt von dem überwältigenden Anblick, die Andere mit dem Ausdruck eines zu Tode gehetzten Wildes in den schönen Gazellenaugen. Und dann ließ die letztere die Arme schlaff herabsinken und sagte halb schluchzend:

„Entdeckt —! O Gott, erbarm' dich mein!",

Die Freifrau aber trat einen Schritt weiter vor.

„Wenn du von Fleisch und Blut bist, so steh' mir Rede", sagte sie beschwörend. „Bist du aber ein böser Geist, dann hebe dich von hinnen in den Abgrund der Hölle."

„Ich wollte, ich läge unter dem kühlen Kirchhofsgras", sagte das blonde Weib schmerzlich. „Was fragt Ihr mich, wer ich bin, wenn Ihr es doch wisset, Frau Uraca."

Die horchte verwundert auf den Klang ihres Namens, doch dann fuhr die Wahrheit wie ein Blitz durch ihr fieberhaft arbeitendes Hirn.

„Ach", sagte sie schneidend, „das also war nur ein Fastnachtsspiel, daß du dich ertränkt haben sollst! Wer hat dich gerettet vom Scheiterhaufen, dein Bruder Dietrich, oder —"

Sie vollendete nicht, sondern preßte die Lippen fest aufeinander.

„Mein Bruder ist nur ein armer Diener", entgegnete Eva leise. „In seiner Macht lag es nicht, mich vor einem grausigen Schicksal zu erretten, das ich nicht verdient."

„Darüber hätte das Hexengericht entschieden", sagte die Freifrau hart und mit fliegendem Athem setzte sie hinzu: „Mein Gemahl also rettete dich und verbarg dich hier?"

„Ja", erwiderte Eva kaum hörbar.

Da wich Frau Uraca von der Schwelle zurück bis in das Laboratorium.

„Weib", schrie sie auf, „durch welchen Zauber hast du das vermocht? Was hast du gethan, sein Herz zu gewinnen?"

„Ich habe nichts gethan, bei Gott dem Allmächtigen, ich that nichts, als daß ich ihn liebte", entgegnete die blonde Eva feierlich und hob die Rechte wie zum Schwur empor. „Kann ich denn dafür, daß mein Herz ihm zuflog? Aber ich hab's ihm nie gezeigt, nie — die Leute nannten mich nicht umsonst die stolze Eva. Erst als er mir sagte, daß er mich liebe, da hab' ich's ihm gestanden in aller Demuth, und hab' ihn gebeten von mir zu lassen, denn was schickte sich wohl ein armes, geringes Mädchen gleich mir an eines Freiherrn Seite?"

(Forts. folgt.)

Centrum bestehende Majorität beabsichtigte damit keineswegs dem Staatssecretär Nieberding ein Mißtrauensvotum zu ertheilen, sondern sie machte die Bewilligung davon abhängig, daß der im vorigen Jahre beschlossenen Resolution zu Gunsten der Aufbesserung der Gehälter der Postunterbeamten und Landbriefträger seitens der Regierung stattgegeben werde, was bis jetzt noch nicht geschehen ist.

Gegenüber den geforderten Gehaltserhöhungen für die Staatssecretäre **Frhr. v. Thielmann**, Tirpitz und v. Podbielski will der Reichstag das gleiche Verfahren beobachten.

Außer über diesen Gegenstand debattirte man über eine **Reform der Irrengesetzgebung**, welche insbesondere der Abg **Lenzmann** (freis. Volksp.) eingehend behandelte, indem er u. a. eine aus Aerzten, Juristen und Laien bestehende Ueberwachungscommission eingeführt sehen will. Seine Angriffe auf die Irrenärzte wurden von den drei Aerzten Abg. Dr. **Langerhans** (freis. Volksp.), Dr. **Höffel** (Reichsp.) und **Kruse** (nat.-lib.) zurückgewiesen.

Endlich erstreckte sich die Discussion auf die Frage der reichsgesetzlichen **Regelung des Strafvollzuges**, wobei die socialdemokratischen Redner **Herbert** und **Auer**, letzterer mit dem ihm eigenen trockenen Humor den sächsischen Bevollmächtigten abfertigend, auf Erfahrungen ihrer Parteigenossen Bezug nahmen, während der Abg. **Frhr. v. Stumm** (Reichsp.) die Behandlung der wegen Majestätsbeleidigung und Preßvergehen bestraften Leute noch zu human fand.

Abg. **Barth** (freis. Vereinig.) verlangte eine Revision des Strafvollzuges in Verbindung mit einer Revision des Strafgesetzbuches. Im übrigen tadelte auch er die schlechte Behandlung der Redacteure in den Gefängnissen.

In der nächsten Sitzung, am Donnerstag, steht der Postetat auf der Tagesordnung.

Aus den Parlamenten.

Im **Abgeordnetenhause** herrschte gestern bei der Weiterberathung des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung eine wahrhaft idyllische Ruhe, so daß Minister v. Hammerstein sich mit Herrn v. Mendel-Steinfels über die Nothwendigkeit der Haushaltungsschulen und die Wichtigkeit der Frau in der Haushaltung und in der Landwirthschaft unterhalten konnte. Kein Mißton störte die Verhandlung. Im **Reichstage** dagegen war der ganze Ton der Berathung des Etats des Reichsjustizamts ein lebhafterer, auch schon deshalb, weil es Herrn v. Stumm gefiel, sich über die Behandlung der Verurtheilten in den Gefängnissen in allerlei paradoxalen Redewendungen zu ergehen. Gegen Leute, die absichtlich gegen das Strafgesetz handeln, um sich ein Unterkommen zu verschaffen, möchte Herr v. Stumm am liebsten die — Prügelstrafe als Abschreckungsmittel anwenden. Herr v. Stumm will auch nicht den Sträfling nach seiner persönlichen Stellung und Bildung und nach Maßgabe des Charakters seines Vergehens behandelt wissen; aber dann müßte er auch gegen die Grundzüge für den Strafvollzug protestiren, welche der Bundesrath vor einigen Monaten vereinbart hat. Den eigentlichen Streitpunkt gab der Antrag Lieber ab, entsprechend dem Beschlusse der Budget-Commission zum Postetat, auch im Etat des Reichsjustizamtes die Gehaltserhöhung für den Staatssecretär (6000 Mk.) vorläufig abzusetzen bis zu der im vorigen Jahre verlangten und zugesagten Erhöhung der Gehälter der Unterbeamten der Post- und Telegraphenverwaltung. Dafür stimmten auch die Nationalliberalen. Wie die Stimmung in diesen Kreisen ist, ließ die Bemerkung des Abg. Dr. Hammacher erkennen, der preußische Finanzminister habe erklärt, er habe keine Lust, die Gehälter der Unterbeamten zu erhöhen. In Folge dessen habe auch die nationalliberale Partei „keine Lust", die Gehälter der Staatssecretäre zu erhöhen.

Die zweiwöchigen Fahrten nach Ostasien.

Der Beginn des vermehrten Betriebes, wie ihn der dem Reichstag zugegangene Gesetzentwurf der neuen Postdampfer-Subventionsvorlage enthält, soll nicht von der Fertigstellung der vier neuen Dampfer abhängig gemacht, sondern sofort nach dem Abschluß des Vertrages mit dem Norddeutschen Lloyd erfolgen. In der Begründung wird in dieser Hinsicht bemerkt: Kommt es bei Maßregeln internationalen Wettbewerbs für den Erfolg schon an sich auf schnelles Handeln an, so bildet im gegenwärtigen Augenblick die jüngst mit der chinesischen Regierung abgeschlossene Vereinbarung über Kiaotschau einen verstärkten Grund, die in der Vorlage ins Auge gefaßte Neuregelung der Postdampferverbindungen nach Ostasien binnen kürzester Frist ins Leben treten zu lassen. Um die neue Erwerbung als Stützpunkt der deutschen Interessen mit Europa zu fördern **und namentlich nach der Richtung auszunutzen, daß an der Erschließung** und wirthschaftlichen **Entwickelung der zugänglich werdenden Gebiete** unsere **Industrie** einen der Stellung **Deutschlands** entsprechenden Antheil erhält, so ist es eine **wesentliche** Vorbedingung, die **Postdampferverbindung mit Ostasien so schnell wie möglich intensiver** und leistungsfähiger zu gestalten. Das wird dadurch ausführbar, daß der Norddeutsche Lloyd im Stande und bereit ist, mit vorhandenen Dampfern, welche die vorschriftsmäßigen Anforderungen — insbesondere hinsichtlich der Fahrgeschwindigkeit und Einrichtung — erfüllen, bis eine Fertigstellung der sofort in Angriff zu nehmenden Neubauten erfolgt ist, den 14tägigen Betrieb auf den ostasiatischen Linien alsbald nach Abschluß des Vertrages aufzunehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Febr. Nach einer Meldung der „Times" aus Peking verlangt die deutsche Regierung zur Sühne für die **Ermordung des Matrosen Schulze** weitere **Concessionen für Eisenbahnen** in der **Provinz** Schantung. (Bestätigung bleibt abzuwarten.)

— Einundvierzig ordentliche **Professoren der Berliner Universität** haben eine Petition an das Abgeordnetenhaus um Ablehnung des Gesetzes über die **Privatdocenten** unterschrieben, darunter stehen die Namen Delbrück, Harnack, Mommsen, Wagner, Bergmann und Waldeyer.

— In der Angelegenheit der Errichtung einer **technischen Hochschule im Osten** schreibt die „Nat.-Ztg.": Sollte, was noch nicht entschieden ist, nur diese eine technische Hochschule errichtet werden, so wird Danzig den Vorzug erhalten; außerdem sollen mehrere **technische Mittelschulen im Osten** errichtet und von der Regierung unterstützt werden.

* **[Petition wegen des Majestätsbeleidigungs-Paragraphen.]** Aus Anlaß der Verurtheilung des Chefredacteurs J. Trojan wegen Majestätsbeleidigung und anderer in der letzten Zeit vorgekommenen Fälle beabsichtigt man im „Verein Berliner Presse" an den Reichstag und an den Bundesrath eine Petition betreffend den Majestätsbeleidigungs-Paragraphen (§ 95 des Reichsstrafgesetzbuches) abzusenden.

* **[Neuerungen im Fernsprechwesen.]** Von Reformen im Gebiet der Reichspostverwaltung ist neuerdings so viel die Rede gewesen, daß man den darüber verbreiteten Nachrichten mit Vorsicht begegnen muß. Jetzt berichtet die „T. Rdsch." von einem angeblichen Plan der Reichspostverwaltung, daß von jetzt ab bei den neu einzurichtenden Fernsprechstellen nur noch Apparate mit einem Fernhörer verwendet werden sollen, während der zweite Hörer, wenn der Theilnehmer einen solchen zu haben wünscht, mit 10 Mk. bei der Postbehörde bezahlt werden muß. Diese Nachricht hat begreiflicherweise in den Kreisen der „Angeschlossenen" große Entrüstung hervorgerufen. Die Theilnehmer erklären aufs bestimmteste, daß auch der zweite Hörer durchaus zu dem Apparat gehöre und ein Apparat mit nur einem Hörer unvollständig sei, weil es mit nur einem solchen natürlich unmöglich ist, die Ohren gegen von außen kommendes Geräusch in genügendem Maße abzuschließen, und es vielfach namentlich bei Geschäftsleuten nicht durchführbar ist, das Telephon so anzubringen, daß man beim Gebrauch gegen Geräusche geschützt bleibt. Außerdem aber liegt es in den Fernsprechanlagen selbst, daß sehr häufig ein Verstehen ohne Zuhilfenahme auch des zweiten Hörers geradezu unmöglich ist. Die Absicht einer solchen Neuerung erregt um so mehr Aufsehen, als der Staatssecretär v. Podbielski versprochen hat, das Fernsprechwesen zu verbilligen, so daß man sich nicht erklären kann, wie die Reichspostverwaltung auf diesen Gedanken überhaupt hat kommen können.

* **[„Schutz gegen Schutzleute."]** Mit Ausschreitungen eines Schutzmannes hat sich auch die Strafkammer in Essen zu beschäftigen gehabt. Im September v. Js. hatte der Schutzmann Janus in Recklinghausen einen ruhig zur Arbeit gehenden Bergmann in angetrunkenem Zustande überfallen, und zwar in voller Uniform und in Ausübung seines Dienstes. Er arretirte den Bergmann, schleppte ihn in die Nachtwächterbude einer nahen Fabrik und schoß, als der Verhaftete, der völlig schuldlos war, die Flucht ergriff, mehrmals mit seinem Revolver nach dem Flüchtenden. Ebenso feuerte der Schutzmann auf einen anderen ihm **begegnenden Bergmann**. Der Schutzmann ist inzwischen aus dem Polizeidienst entlassen und jetzt in Gelsenkirchen Straßenbahnschaffner. Die Strafkammer verurtheilte ihn zu einem Monat Gefängniß.

Erfurt, 31. Jan. Der Oberlehrer am hiesigen königl. Realgymnasium Dr. **Frhr. v. Wangenheim**, der conservative Führer des Wahlkreises, ist **vom** Provinzial-Schulcollegium in Magdeburg **vom Amt suspendirt** worden. Wangenheims Vorgesetzter, Director Professor Dr. Zange, hat ihn wiederholt bedeutet, sich in seiner politischen Agitation zu beschränken, da seine Lehrerthätigkeit hierunter leide; da die Warnungen keinen Erfolg hatten, gelangte die Angelegenheit an das Provinzial-Schulcollegium. An dieses richtete v. Wangenheim ein umfangreiches Schriftstück, in welchem er Director Dr. Zange verschiedenerlei Vorwürfe machte. In Folge dieses Schreibens wurde er vorläufig vom Amte suspendirt.

Kattowitz, 1. Febr. In dem hiesigen, schon einmal vertagten **Socialistenprozesse**, in welchem sechs oberschlesische Führer, darunter der Schriftsteller Dr. Winter, wegen **Vergehens gegen das Vereinsgesetz** angeklagt waren, sind sämmtliche Angeklagte freigesprochen worden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 2. Februar.

Wetteraussichten für Donnerstag, 3. Februar, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, milde, strichweise Niederschläge. Frische Winde.

* **[Herr Oberst Mackensen]** ist aus Berlin auf kurze Zeit hierher zurückgekehrt, wahrscheinlich um seine Uebersiedelung nach Berlin zu ordnen.

* **[Verein für Feuerbestattung.]** Gestern Abend trat eine Anzahl Herren und Damen zu einer Vorbesprechung behufs Gründung eines „Vereins für facultative Feuerbestattung" zusammen. Der Verein hat den Zweck, die facultative Feuerbestattung der menschlichen Leichen nach dem Vorgange anderer Städte einzuführen und, so lange diesem Verfahren gesetzliche Hindernisse entgegenstehen, dasselbe in Orten, wo es gesetzlich oder im Wege der Erlaubniß gestattet ist, zu vermitteln und wenn möglich, einen Theil der Kosten für die Einäscherung verstorbener Mitglieder des Vereins zu tragen, sowie die Erledigung der hierfür bestehenden orts- und bahnpolizeilichen Vorschriften zu übernehmen. Zur Erreichung seines Zweckes sucht der Verein zu wirken durch Veranstaltung öffentlicher Vorträge, Errichtung von Zweigvereinen und Verbindung mit Vereinen ähnlicher Bestrebungen. Der Jahresbeitrag soll 4 Mk. nicht übersteigen. Jede politische und religiöse Tendenz soll ausgeschlossen sein. Die Ansicht der Erschienenen ging größtentheils dahin, die Constituirung nicht gleich zu vollziehen, sondern erst durch geeignete Mittel die Aufmerksamkeit auf diese Bestrebung zu lenken, was am besten durch öffentliche Vorträge, welche diese Sache behandeln, erreicht werden kann. Zur Führung der vorläufigen Geschäfte bis zur Constituirung erklärten sich folgende Herren: Fabrikbesitzer Wiesenberg, pr. Arzt Dr. med. Effler, Rentier Bernh. Lyncke und Drechslermeister Gepp, bereit. Zum Eintritt in den Verein hatten sich etwa 50 Personen gemeldet.

* **[„Auf Befehl!"]** Das „Machtwort des Königsberger Landraths gegen die Geflügelcholera", von dem in voriger Woche im „Danz. Courier" berichtet wurde, erinnert mich — schreibt uns ein kriegerisch uniformirter Leser — an folgenden Parolebefehl des Feldwebels meiner Compagnie: „Auf Befehl des Herrn Hauptmann findet heute Nachmittag 3 Uhr eine Sonnenfinsterniß statt, das Turnen fällt daher aus, um 4 Uhr Appell mit Lederzeug pp."

* **[Aushändigung von Briefsendungen an Reisende.]** Ueber die Aushändigung von gewöhnlichen Briefsendungen für Reisende in Gasthöfen veröffentlicht das „Amtsbl. d. Reichspostverwaltung" nachstehende Verfügung des Staatssecretärs v. Podbielski:

„Gewöhnliche Briefsendungen für Reisende in Gasthöfen sind von jetzt ab an die Gastwirthe, die ihre eigenen Briefe ꝛc. abholen lassen, auf Verlangen durch die Postausgabestelle auch dann zu verabfolgen, wenn auf den Sendungen der Gastwirth nicht namentlich bezeichnet, sondern nur der Gasthof als Wohnung des Empfängers angegeben ist."

* **[Heerdbuchgesellschaft.]** Am 11. d. M. findet in Marienburg eine Vorstandssitzung der westpreußischen Heerdbuchgesellschaft statt, in der hauptsächlich Ausstellungsangelegenheiten zur Besprechung kommen.

* **[Landwirthschaftliche Congresse.]** Herr Generalsecretär Steinmeyer hat sich nach Berlin begeben, um den Sitzungen des Landes-Oekonomie-Collegiums, des deutschen Landwirthschafts-Rathes und auch der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft beizuwohnen. Hr. Steinmeyer hat bei den zahlreichen Sitzungen landwirthschaftlicher Vereinigungen, welche in dieser und nächster Woche in Berlin stattfinden, zwei Referate übernommen.

* **[Ostpreußische Landwirthschaft und Königsberger Magistrat.]** Wir haben vor einiger Zeit die gutachtliche Aeußerung des Vorstandes der ostpreußischen **Landwirthschaftskammer** über die Petition der städtischen Behörden betreffend die Aufhebung des **Schweineeinfuhrverbotes** mitgetheilt und daran die Bemerkung geknüpft, daß die Antwort auf diese Auslassung wohl nicht ausbleiben werde. Diese Antwort, in welcher das Gutachten der Kammer eine eingehende Würdigung erfährt, wird jetzt in der „Königsb. Hart. Ztg." veröffentlicht. In dem Schriftsatze der Kammer waren mehrere statistische Tabellen aufgestellt worden, welche den Schlüssen des Gutachtens als Unterlage dienten. Der Magistrat weist nun nach, daß das **beigebrachte Material theils lückenhaft ist, theils auf ganz falschen Voraussetzungen beruht**, und daß deshalb die aus dieser Statistik gezogenen Schlüsse ganz abnorme Resultate ergeben. In dem Gutachten war ferner die Behauptung aufgestellt worden, daß 5—6 Monopolfirmen nur in ihrem Interesse den Auftrieb zum Schlachthofe regeln und im Ringe mit 300—360 Fleischverkäufern eine Concurrenz nicht aufkommen lassen. Auch diese Behauptung wird widerlegt. Der Magistrat weist darauf hin, daß es 30 Großschlächter in Königsberg giebt, die sich gegenseitig eine scharfe Concurrenz machen, und daß bei Schweinen 15—30 Proc. des zum Consum gelangenden Fleisches von auswärts eingeführt und im Schlachthofe nur untersucht wird.

Wir halten es schließlich — so heißt es in der Entgegnung — für ganz ausgeschlossen, daß ein wirklicher Ring unter so vielen Theilnehmern bei dem gegenseitigen Brodneide und bei den schwierigen Erwerbsverhältnissen in einer Großstadt zur Zeit der Gewerbefreiheit auch nur gebildet werden kann. Dem Vorstande der Landwirthschaftskammer dürfte es doch bekannt sein, daß bis vor kurzem die Rosenberger Genossenschaftsschlächterei hier Verkaufsstellen gehabt und dieselben wegen Unrentabilität aufgegeben hat. Die Genossenschaft hätte nach der Behauptung der Landwirthschaftskammer, daß die hiesigen hohen Fleischpreise nur auf den kolossalen Verdienst der Fleischverkäufer zurückzuführen sind, doch glänzend abschließen müssen! War sie doch bei unseren hohen Fleischpreisen in der Lage, unbeeinflußt vom Ringe und ohne jeglichen Zwischenhandel, den Consumenten billigere Preise zu stellen und dabei ihr Schlachtvieh vorzüglich zu verwerthen! Weshalb hat sie denn trotz der für sie so günstigen Vorbedingungen die so gute Verwerthung ihrer Producte aufgegeben?

* **[Maul- und Klauenseuche.]** Nach Anzeige des Kreisthierarztes ist unter dem Rindviehbestande in Ziegelei Uhlkau und auf dem Gute Gr. Golmkau die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Der Landrath des Kreises Dirschau hat daher für die Amtsbezirke Golmkau, Gobbowitz, Gardschau, Borroschau, Uhlkau und Hohenstein das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen außer den Feldmarkgrenzen, die Abhaltung von Vieh- und Schweinemärkten mit Ausnahme der Pferdemärkte, den Auftrieb von Vieh auf die Wochenmärkte, sowie den Viehhandel im Umherziehen, die Verladung von Rindvieh, Schweinen und Schafen auf der Eisenbahnstation Hohenstein und den Verkauf nicht genügend sterilisirter Milch verboten.

* **[Von der Weichsel.]** Aus Culm wird telegraphisch gemeldet: Weichseltraject bei Culm von heute Mittag ab regelmäßig mit fliegender Fähre.

Aus **Chwalowice** meldet heute ein Telegramm. Wasserstand gestern 2,32, heute 3,32 Meter **Eisgang.**

mp **[„Luisenheim" zu Schidlitz.]** Der Vorstand hielt unter dem Vorsitz des Herrn Consistorialrath Lic. Dr. Gröbler im Sitzungssaale des Consistoriums eine Sitzung ab. Es sollen Kinder im Alter von 2 bis 14 Jahren aufgenommen werden, Kinder unter 2 Jahren nur in Ausnahmefällen und zwar dann, wenn solche von den Mitgliedern des Kinder-Halte-Vereins dem „Luisenheim" überwiesen werden. Eine Anzahl von Jahresbeiträgen ist bereits gezeichnet, darunter solche von 200 und 100 Mk. Auch hat der Provinzial-Verein für

---

Ein Fregattenkampf vor hundert Jahren.

Der soeben zur Ausgabe gelangten dritten Lieferung des Werkes des amerikanischen Capitäns Mahan (Verlag von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin) entnehmen wir eine Episode von besonderem Interesse. Sie ist in dem Abschnitt „Der Seekrieg im Mai 1794 und die Schlacht am 1. Juni" enthalten; dieselbe fand ungefähr 400 Seemeilen westlich der Insel Ouessant statt und erhielt wegen der großen Landferne keinen anderen Namen. Die Schlacht wurde geschlagen zwischen 25 englischen Schiffen unter Admiral Howe und 26 französischen unter Admiral Villarets Commando. Die Franzosen waren ausgelaufen, um die Ankunft eines von Amerika erwarteten großen Convois zu sichern, die Briten hatten die Aufgabe, diesen Convoi abzufangen und zugleich die französische Flotte aufzusuchen und zu schlagen. Die Schlacht dauerte nach mehrtägigen Vorgefechten viele Stunden und verlief sehr blutig. Ueber die eingangs erwähnte spannende Episode heißt es in dem Werke:

„So lange überhaupt Seekriegsgeschichte geschrieben werden wird, kann ein Kampf, wie der zwischen dem französischen Schiffe „Vengeur du Peuple" und dem britischen Schiff „Brunswick" nicht vergessen werden. Kurz nach Beginn des Kampfes collidirten die beiden Fregatten und legten sich Seite an Seite, wobei die Anker des britischen Schiffes sich in die Wanten und Rüsten des Franzosen klammerten. In dieser tödtlichen Umarmung festgehalten, fielen sie vor dem Wind ab und gingen zusammen leewärts.

Da die enge Berührung beider Schiffe das vorschriftsmäßige Oeffnen der unteren Geschützpforten hinderte, sprengte die britische Besatzung die Pfortendeckel ab. Die des „Vengeur" waren, wie es scheint, offen; denn man hatte schon vorher daraus gefeuert. Weil aber die Unterschiffe sich berührten, war es nicht möglich, die mit unbiegsamen, hölzernen Stangen versehenen Wischer und Ladestöcke zu gebrauchen, und die Franzosen hatten keine anderen. Die Briten dagegen waren für diesen besonderen Fall mit Wischern und Ladestöcken versehen, deren Handhaben aus biegsamem Tauwerk bestanden, und mit diesen konnten sie die unteren Geschütze weiter bedienen. Auf diese Weise verlief das Gefecht auf den unteren Decken sehr zum Vortheil der Briten. Doch machte der „Vengeur" seine Unterlegenheit auf den unteren Decken wieder auf dem Oberdeck wett; denn dort warfen seine schweren, mit Eisenstücken geladenen Karronaden und sein überlegenes Gewehrfeuer, wahrscheinlich verstärkt durch die unbeschäftigte Bedienungsmannschaft der unteren Kanonen, den Widerstand der britischen Besatzung nieder und brachten deren Kanonen beinahe zum Schweigen. Der Capitän des „Brunswick" erhielt drei Wunden, an deren einer er nachher starb .... Mittlerweile unterhielt die Besatzung des „Brunswick" ein unablässiges Feuer, indem sie ihren Kanonen abwechselnd die höchste Elevation und tiefste Depression gab, so daß bei einem Abfeuern die Geschosse aufwärts durch die Decke des „Vengeur" gingen und sie aufrissen, während sie bei dem anderen durch den Boden drangen. So hatte das Gefecht eine Stunde gedauert.

Ein Viertel vor Eins lockerten die heftigen Bewegungen der beiden Schiffe die Anker einen nach dem anderen von der Seite des „Brunswick", und sie trennten sich nach einem so engen Nahkampf von dreistündiger Dauer ... Als die Schiffe sich trennten, gab „Brunswick" noch eine Lage in den Spiegel des „Vengeur", die das Ruder beschädigte und die Lecke vermehrte, an denen das dem Untergang geweihte Schiff schon litt. Gleich darauf ging der Kreuzmast des britischen Schiffes über Bord, und da es sich schon beträchtlich in Lee der eigenen Flotte befand und von dem herankommenden französischen Admiral bedroht wurde, nahm es einen nördlichen Curs unter so viel Segeln, als seine Spieren tragen konnten, um, wenn irgend möglich, einen heimischen Hafen zu erreichen. . . . . Kurz zuvor hatte man das britische Schiff „Ramillies" unter dem Commando des Bruders des Capitäns vom „Brunswick" langsam den Combattanten sich nähern sehen. Es traf nur wenige Augenblicke vor der Trennung der beiden Schiffe ein; und als sie weit genug auseinander waren, daß sein Feuer den „Brunswick" nicht mehr gefährden konnte, machte es auch einen Angriff auf den „Vengeur", ließ aber bald wieder davon ab, um sich des „Achille" zu bemächtigen. Indeß hatte jener Angriff genügt, alle Masten des „Vengeur" herunterzuschießen, mit Ausnahme des Kreuzmastes, der noch eine halbe Stunde stehen blieb. Jetzt war das französische Schiff hilflos. Mit einer großen Menge von Schußlöchern in oder nahe der Wasserlinie, nach Verlust vieler abgeschossener Kanonenpfortendeckel, machte das Schiff in der bewegten See heftige Schlingerbewegungen, ganz ohne die Stütze einer Takelage, und nahm auf beiden Seiten viel Wasser. Es wurden Kanonen über Bord geworfen, die Pumpen in Gang gehalten und Wasser ausgeschöpft; alles umsonst — der „Vengeur" befand sich in allmählichem aber unausbleiblichem Versinken. Um halb zwei Uhr war die Gefahr so nahe bevorstehend, daß Nothsignale gemacht wurden; dieselben fanden aber bei den theils havarirten, theils allzu beschäftigten Mitkämpfern nicht die nöthige Beachtung. Ungefähr um 6 Uhr kamen zwei britische Schiffe und ein Kutter in die Nähe, und wie sie die Sachlage gewahr wurden, schickten sie alle noch brauchbaren Boote. Es war zu spät, um alle zu retten, die den tapferen Kampf überstanden hatten, indeß wurden beinahe 400 Mann in Sicherheit gebracht; die übrigen, unter ihnen die Mehrzahl der schwer Verwundeten, versanken mit dem Schiff, ehe noch die britischen Boote ihre Schiffe erreicht hatten. „Die Boote waren, erzählt einer der Geretteten, kaum frei vom Schiffe, als das furchtbarste Schauspiel sich unseren Blicken darbot. Diejenigen unserer Kameraden, die an Bord des „Vengeur du Peuple" geblieben waren, flehten mit herzbrechendem Geschrei um Hilfe, auf die sie nicht mehr zu rechnen hatten; bald verschwand das Schiff mit den unglücklichen Opfern, die es noch an Bord hatte. Inmitten des Schreckens, von dem wir bei dieser Scene erfüllt wurden, konnten wir uns eines Gefühls der Bewunderung nicht erwehren, das sich in unseren Gram mischte. Als wir uns mehr und mehr entfernten, hörten wir, wie einige unserer Kameraden immer noch für das Wohlergehen des Vaterlandes beteten; die letzten Ausrufe jener Unglücklichen waren: „Vive la République!" Damit gingen sie in den Tod."

Dieses Bild von braven Männern erinnert lebhaft an das heldenmüthige Verhalten der Besatzung des „Iltis".

Die Schlacht als solche endete mit einer Niederlage der Franzosen; sie verloren an ihre Gegner 7 Schiffe und kehrten mit dem schwerbeschädigten Rest nach Brest zurück; aber auch die britische Flotte war so stark mitgenommen, daß sie nach Plymouth heimkehren mußte. Bald darauf traf der erwartete französische Convoi aus Amerika wohlbehalten ein, so daß die Franzosen trotz der Niederlage in der Schlacht den Hauptzweck ihrer Kreuzfahrt erreicht sahen.

innere Mission einen Beitrag von 150 Mk. bewilligt.

* [Zur Hundesperre.] Wie bereits gestern gemeldet, ist die Hundesperre verhängt worden. In der officiellen Bekanntmachung des Herrn Polizei-Präsidenten Wessel, die heute erfolgt ist, heißt es:

Es wird mit Ausnahme von Neufahrwasser die Festlegung (Ankettung oder Einsperrung) aller im Stadtbezirk Danzig vorhandenen Hunde für den Zeitraum der nächsten 3 Monate, also bis zum 30. April d. Js. angeordnet. Der Festlegung gleich zu achten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde an der Leine, jedoch dürfen die Hunde ohne polizeiliche Erlaubniß aus dem gefährdeten Bezirk nicht ausgeführt werden.

Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß dieselben fest angeschirrt, mit einem sicheren Maulkorb versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden. Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Heerde, von Fleischerhunden zum Treiben von Vieh und von Jagdhunden bei der Jagd wird unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs (außerhalb des Jagdreviers) festgelegt oder, mit einem sicheren Maulkorb versehen, an der Leine geführt werden.

Wenn Hunde diesen Vorschriften zuwider frei umherlaufend betroffen werden, so kann deren sofortige Tödtung polizeilich angeordnet werden.

* [Berufung.] Herr Brauerei-Director Neumeister, seit fünf Jahren kaufmännischer Leiter der Danziger Actien-Bier-Brauerei, wird zum 1. April aus dieser Stellung ausscheiden und einem Rufe als Director an die Bergschlößchen-Brauerei in Braunsberg folgen.

△ [Billardturnier.] Gestern Abend präsentirten sich in dem Billardzimmer des „Wiener Café" vor zahlreichen Freunden des Spiels die beiden besten Billardspieler, welche Deutschland momentan zählt, der jugendliche Hugo Kerkau aus Berlin und ferner H. Woerz-München, der hier bereits Partien gegen drei andere hiesige Spieler gewann. Beide Herren haben in unserer Stadt ein Carambolage-Spiel auf 2400 Points vereinbart; auf diese Summe hat Kerkau Herrn Woerz 1000 Points vorgegeben. Gestern wurde die erste Hälfte zum Austrag gebracht und dabei gelang es bereits Kerkau, fast die ganze seinem Gegner gewährte Vorgabe einzuholen. Es wurden abwechselnd 500 Points frei und 100 Points Cadre gespielt, d. h. es wurden auf dem Billard am Rande entlang Striche gezogen und der Lauf der Bälle dadurch eng umgrenzt. Kerkau spielte hervorragend, er hält sein — übrigens federleichtes — Queue spielend fast nur in der Mitte und schien sich zunächst an das Billard nicht recht gewöhnt zu haben, denn Anfangs ging es mit den ersten 500 recht langsam und Woerz, der das hiesige Material kennt, spielte besser. Allmählich wurde es aber umgekehrt, Kerkau machte bis zur ersten Cadre-Partie Serien von über 100 und auch 202 Bällen und überholte dadurch seinen Gegner beträchtlich. Er besitzt die Kunst des Serienspielens wie kein anderer, mögen auch die Bälle auf dem Billard vertheilt sein, mit ein bis zwei Stößen hatte er sie wieder bei einander, um sie so bald nicht wieder loszulassen. Seinem Gegner Woerz gelang es, mehrere ihm von Kerkau gegebene sehr schwierige Stellungen unter dem Bravo seiner Zuschauer zu überwinden, auch er machte Serien bis zu 70 Bällen, aber er hielt auf die Dauer die Bälle nicht so zusammen wie Kerkau. Bei der zweiten Hälfte der Partie machte K. einen sehr erfolgreichen Vorstoß, indem er hintereinander 467 Bälle machte; als er 1200 Points erreicht hatte, stand Woerz noch auf 350. Mit seiner Vorgabe von 1000 Points ist er momentan noch im Vortheil. Der Stand der Partie wurde auf dem Billard markirt und Donnerstag Abend soll das Schlußspiel folgen, das zweifellos mit dem Siege Kerkaus endigen wird. Zum Schluß zeigten dann beide Herren eine Anzahl erstaunlicher Kunstbälle mit nur wenigen Versagern. Es wurde von den Zuschauern mehrfach der Versuch gemacht, diese nachzustoßen, aber nur mit negativem Erfolge. Kerkau bot übrigens für den nächsten Spielabend eine Wette an, daß er eine Serie von über 500 spielen werde.

* [Steuermanns-Sterbekasse.] In der gestern im Kaiserhof abgehaltenen, sehr lebhaft besuchten Generalversammlung dieser großen Kassenvereinigung wurde zunächst der Jahresbericht pro 1897 erstattet. Demselben entnehmen wir Folgendes: Die Kasse hatte am Schlusse 1896 25 485 Mitglieder, im Jahre 1897 neu aufgenommen 1178, gestorben 415, gestrichen 87; es verblieben Ende des Jahres 26 161 Mitglieder. Die Einnahme betrug incl. des Kapitalbestandes aus dem Vorjahre von 608 101 Mk. insgesammt 722 094 Mk., die Ausgabe 83 582 Mk.; so daß sich der Kapitalbestand am 1. Januar 1898 auf 638 512 Mk. beziffert. Das Kassenvermögen hat sich im verflossenen Jahre um 30 410 Mk., die Mitgliedschaft um 676 Personen vermehrt. — Bei der darauf vorgenommenen Wahl wurden die bisherigen langjährigen Vorstandsmitglieder Herren C. A. Münzel und H. Schröder wieder- und zu Vertrauensmännern die Herren Klaps, Holstein, Sauer, Ströjenreiter, Wilke und Witte gewählt.

V [Neue Bausteine.] Eine neue Erfindung von Bausteinen, welche an zwei Seiten Nasen und an zwei Seiten Nuten haben, sind dem Herrn Julian Ligocki aus Bromberg patentamtlich geschützt worden. Die neue Form der Bausteine hat die Eigenschaft, daß man, dieselben in richtigen Verband gesetzt, auf eine leichte und schnelle Weise Horizontal-Decken, Wände, Brücken und Gewölbe jeder Art herstellen kann, ohne dazu Mörtel zu gebrauchen.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Hinter Adlers Brauhaus Nr. 23 von den Bierverleger Wazenski'schen Eheleuten an die Fabrikarbeiter Berg'schen Eheleute für 15 700 Mk.; Schleusenstraße Nr. 6 und Gasperstraße 1a (Neufahrwasser) von dem Fräulein Papist in Dresden-Blasewitz an die Schneidermeister Lemke'schen Eheleute für 24 000 Mk.

* [Ausschreitung.] Gestern bedrohte der Arbeiter Hermann K. auf dem wasserseitigen Fischmarkt seine Ehefrau mit einem Messer und er mußte, da dem wüthenden Manne alles zuzutrauen war, verhaftet werden.

* [Unglücksfall.] Gestern Nachmittag stürzte in Bröjen der Arbeiter Fichtenau vom Dache eines Neubaues in den Keller hinab, woselbst er bewußtlos liegen blieb. Durch einen Knochenbruch des Oberschenkels schwer verletzt, wurde er nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht.

* [Weibliche Messerhelden.] Am Abend des 27. v. Mts. wollte die unverehelichte Therese G. über die Straße Niedere Seigen nach Hause gehen, als ihr mehrere Dirnen und zwei Begleiter begegneten und sie überfielen. Zwei von den Dirnen zogen Messer und stachen auf die G. ein, die am Kopfe nicht weniger als acht Stiche erhielt, von denen einer ein Ohr nahezu abtrennte. Der Criminal-Polizei ist es gelungen, als der That verdächtig die Dirnen Marie und Margarethe K. festzunehmen; auf ihre Genossen wird noch gefahndet.

* [Leichenfund.] Gestern Abend wurde in der Mottlau an der Milchkannenbrücke die Leiche eines unbekannten, etwa 34jährigen Mannes aufgefunden und einstweilen nach der Leichenhalle auf dem Bleihofe gebracht.

Aus den Provinzen.

W. Elbing, 1. Febr. Noch im Laufe des heutigen Tages hat sich das gemeldete Verschwinden der Pflegetochter des Rentiers Birk im Aeußeren Mühlendamm aufgeklärt. Nachdem die Vermißte zwei Tage lang gesucht worden ist, kehrte sie heute zu ihren Pflegeeltern zurück. Es wurden gestern und auch heute Vormittag alle Hebel in Bewegung gesetzt, um über den Verbleib etwas zu erfahren, jedoch vergeblich. Es blieb nur die eine Annahme übrig, daß die Tochter bei dem Ueberschreiten des Hommelkanals von der Brücke in das Wasser gestürzt sei. Der Hommelkanal wurde abgesperrt und abgesucht, jedoch umsonst. Heute nun erschien die Tochter zu Hause. Die Erzählungen über ihr Fernbleiben sind, wie die ganze Sache, etwas räthselhaft.

* Königsberg, 1. Febr. Ueber die Ermittelung der Urheber des Checkdiebstahls zum Nachtheile der Berliner Pelzfirma H. Wolff bringen Berliner Blätter folgende Darstellung:

Als Urheber des Checkdiebstahls sind der 28jährige Posthilfsbote Theodor Stutzky und sein 23jähriger Schwager, Barbiergehilfe Eduard Perpließ ermittelt worden. Stutzky befindet sich in Haft und hat ein umfassendes Geständniß abgelegt. Er hat zwei ihm zur Bestellung anvertraute Briefe mit je einem englischen Check über rund 5000 bezw. 32 000 Mk. unterdrückt und mit Hilfe seines nach Königsberg zu diesem Zwecke entsandten Schwagers Perpließ, der sich dort im Hotel zur Ostbahn einlogirte, den Werth der von ihm selbst inzwischen hier bei der Deutschen Bank bezw. im Bankgeschäft von J. W. Krause u. Co. verkauften und mit gefälschtem Giro des Wolff versehenen Checks erschwindelt. Perpließ hat den Betrag von etwa 37 000 Mk. ausgehändigt erhalten, hat in Berlin Mitte vorigen Monats mit Stutzky abgerechnet und ist flüchtig geworden. Am 5. v. Mts. hat er aus Hamburg ein Empfangsbestätigungsschreiben an die Deutsche Bank, Depositenkasse O., gesandt, soll sich dann aber nach Köln gewandt haben. Seine Eltern wohnen in Widminnen i. Ostpr. „Zu seiner Ergreifung sind die nöthigen Schritte gethan", schreibt das Polizeipräsidium. Ueber den Verbleib des erschwindelten Geldes, welches noch nicht zur Stelle geschafft werden konnte, macht Stutzky unglaubwürdige Angaben. Er giebt an, 31 Banknoten über je 1000 Mk. einem Mädchen, deren Vornamen Agnes er nur kennen will, in einem blauen Papierumschlag zur Aufbewahrung etwa am 18. v. Mts. in einem Nachtcafé der Rosenthaler Vorstadt übergeben zu haben.

* Ueber die Entstehung der unrichtigen Duellgerüchte will der Berliner „Lok.-Anz." in Königsberg Folgendes „festgestellt" haben:

Es stehen sich auf der einen Seite der Oberpräsident und zum Theil das Offiziercorps, auf der anderen die übrige Gesellschaft gegenüber. Darauf ist eine Reihe von Mißstimmungen zurückzuführen, die von der Börsengarten-Affaire bis zu dem Gerücht von der jetzigen Duellgeschichte und einem Vorgang, der sich bei der letzten Kaiserfeier abspielte, die Bürgerschaft erregen. In der Königshalle, dem vornehmsten Clublokal Königsbergs, hatte der Commandeur General Finckenstein beim Kaiser-Diner die Tafel aufgehoben. Eine Anzahl von Oberlandesgerichtsräthen und anderen Civilbeamten blieben plaudernd noch etwas sitzen. Da forderte der Generalmajor Eulenburg, der Vorsteher der Königshalle, die Räthe auf, sich zu erheben. Die Civilbeamten tranken die Gläser aus und verließen das Lokal, Graf Bismarck aber verkehrte Abends im Theater freundlich mit den betheiligten Offizieren. Der Oberpräsidialrath Dr. Maubach, einer der ältesten und beliebtesten Beamten in Königsberg, war Stellvertreter des Oberpräsidenten in dessen Eigenschaft als Universitätscurator. Er bearbeitete außerdem das Decernat für die Reclamationen gegen Ausweisungen. Es wird ihm große Humanität nachgerühmt. Dr. Maubach ist auf Grund langjähriger gemeinsamer Arbeit ein Freund des Ministers des Innern Freiherrn von der Recke, bei dem er persönlich in Berlin Beschwerde erhob, als sein Verhältniß zum Grafen Bismarck gespannt wurde. Darauf erfolgte seine Versetzung ins Ministerium. Graf Bismarck fuhr seinerseits nach Berlin, soll aber dort nichts ausgerichtet haben. Dr. Maubach gilt dort sonach als Sieger im Conflict.

Was an dieser Erzählung thatsächlich, was Combination, oder noch weniger ist, müssen wir einstweilen dahingestellt bleiben lassen.

*[Graf Dönhoff-Friedrichstein und der russische Handelsvertrag.] Auf die Darstellung des Herrn Oekonomieraths Andersch-Kalgen hatte Oberstlieutenant v. Sodenstern-Tropitten in der „Ostpreußischen Zeitung" eine Erwiderung veröffentlicht, in welcher er verschiedene Behauptungen des Herrn Andersch zu widerlegen versuchte. Wir haben von dieser Erklärung, in welcher es sich hauptsächlich um Details handelte, keine Notiz genommen und würden auch die Erklärung, welche gegenwärtig Graf Dönhoff in der „K. Allg. Ztg." erscheinen läßt, ignoriren, wenn dieselbe nicht einige interessante Streiflichter auf die Zustände in der conservativen Partei zu der Zeit, als Herr v. Hammerstein noch der „Generalgewaltige" war, werfen würde. Am Schlusse der Erklärung des Grafen Dönhoff heißt es:

„Ich breche, um nicht zu lang zu werden, die Berichtigungen der v. Sodenstern'schen Einsendung hier ab, möchte aber meinen Herren Gegnern doch noch nahelegen, sich mündlich wie schriftlich recht stricte und auch in Kleinigkeiten an das wirklich Geschehene zu halten; thun sie das, werden sie finden, daß in den bloßen Facten nichts liegt, was ihnen Gift und Galle zu machen brauchte, und alsdann werden sie auch nicht in Gefahr gerathen, zu vergessen, daß für gewisse Stichwahlcombinationen wir schließlich doch Einer für den Anderen stimmen müssen und stimmen werden. Fragen wie die, ob nicht das Factum, daß die erwählten Vorsitzenden der Kreisorganisationen des Bundes der Landwirthe zur Zeit der März-Versammlung den Widerstand gegen den russischen Handelsvertrag bereits aufgegeben hatten, unendlich viel bezeichnender für die wirkliche damalige Stellung meiner Wähler zum russischen Handelsvertrag ist als das lauteste nachträgliche Toien und Toben; ferner wie viel von dem damals inscenirten Entrüstungssturm auf Lokal-Mache kam und wie viel davon anderswoher bestellte Arbeit war, bestellt von einem in den betreffenden Sphären damals leider allmächtigen Mann, jetzigen Zuchthäusler; ob unsere von meinen Gegnern an die Wand gemalte wirthschaftliche Erdrückung eingetreten oder die von mir erstrebte Entlastung der politischen Situation mit ihrer Zweifronten-Kriegsmöglichkeit — und manches sonst noch Einschlägige werde ich in rechtzeitig vor meinen Wählern zu erstattenden Rechenschaftsberichten klarstellen. Ich erhalte meine Candidatur aufrecht."

Cranz, 31. Jan. Die letzten Stürme haben unseren Strandbewohnern endlich einmal wieder einen lohnenden Verdienst gebracht. So wurde unter anderem am Strande bei Georgenswalde eine ziemlich bedeutende Masse Bernstein angetrieben. Die Leute waren denn auch bald mit langen „Käschern" herbeigeeilt, um den goldgelben Bernstein, welcher tief im Seetang verborgen liegt, herauszufischen. Ihre Mühe war auch von Erfolg gekrönt, der Erlös dafür dürfte einen hübschen Ertrag gebracht haben. Wie wir erfahren, soll auch bei Rauschen, Neukuhren und Rantau Bernstein „geschöpft" worden sein. Da die Seefischerei ziemlich darniederliegt, ist den Bewohnern der Seeküste dieser kleine Verdienst von Herzen zu gönnen.

Aus der Rominter Haide, 29. Jan., schreibt man: In der Absicht der Forstverwaltung liegt es, in denjenigen Beständen, in welchen bei den Probesuchen erheblich viel Nonneneier gefunden wurden, einen jeden Stamm mit einem Leimring zu versehen, um den im Frühjahr ausschlüpfenden jungen Raupen den Weg nach ihren Fraßstellen, den Kronen der Bäume, zu verlegen. Die fraglichen Bestände werden augenblicklich zwecks Erleichterung der Folgearbeiten durchforstet. Da diese Arbeit von den ständigen Waldarbeitern in der Kürze der Zeit nicht bewältigt werden kann, sind unter Zubilligung höherer Löhne von weither Arbeiter herangezogen worden. Auch verlautet, daß in der nächsten Zeit ein größeres Pionier-Commando in der Rominter Haide eintreffen wird, um sich an den Arbeiten zur Vernichtung der Nonne zu betheiligen.

Kolberg, 1. Febr. Einen merkwürdigen Fund haben nach der „K. V.-Ztg." dieser Tage Bewohner von Bodenhagen am Strande in der Nähe des Dorfes gemacht. In einem Eichstamm, der wahrscheinlich von der Fluth aus dem Sande des Strandes herausgewühlt war und theilweise noch in der Düne steckte, befand sich ein menschliches Skelett. Bei näherer Untersuchung zeigte es sich, daß der Stamm durchschnitten und, nachdem beide Theile ausgehöhlt, wieder zusammengefügt worden ist. Der Kopf des Skelettes ist gut erhalten, namentlich ist das Gebiß noch vollständig unversehrt.

)(Aus Hinterpommern, 1. Febr. Nachdem der Candidat der Conservativen, Herr Amtsrath Kutscher in ca. 50 ländlichen Versammlungen des Wahlkreises Schlawe-Rummelsburg-Bütow gesprochen hat, wird nun auch der conservative Abgeordnete Herr Will-Schweßlin sich seinen Wählern in 19 ländlichen Versammlungen im Kreise Stolp vorstellen, um in der bekannten Heringszollsache sich zu rechtfertigen.

* [Eine Gemüthlichkeitsscene von der Secundärbahn] erzählt die „Ztg. f. Hinterp." wie folgt:

Jüngst wollte ein Dorfmusikant aus Brünow mit der Eisenbahn von Gumenz in der Richtung nach Bütow fahren; von Brünow nach Gumenz benutzte er einen Fußsteig, welcher unmittelbar neben der Bahnstrecke entlang führt. Doch die Uhr des Virtuosen stimmte wohl nicht mit der der Eisenbahn überein, und so kam es, daß der Zug ihn schon unterwegs ereilte. Doch da kam die Gutmüthigkeit des Locomotivführers zur Geltung, denn derselbe führte seinen Zug in so mäßiger Geschwindigkeit an dem Musikanten vorbei, daß dieser, auf das mehrmalige Zurufen des Maschinenführers, er solle doch aufsteigen, sich dazu bewegen ließ, und sammt seinem Harmonika auf das Trittbrett des letzten Wagens kletterte. Nun ging die Fahrt fröhlich weiter, und der Musikus kam glücklich und zur rechten Zeit an seinem Bestimmungsort an und konnte so den Verdienst der Hochzeitsmusik einstreichen, welchen er ohne die Menschenfreundlichkeit des Locomotivführers jedenfalls verloren hätte.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Wenn ein Komiker und Charakterspieler sein sogenanntes Benefiz und damit für den Abend die Wahl eines Stückes hat, so kann er die Sache von zwei Seiten anfassen; entweder er wählt etwas, was Anspruch auf Kunst machen kann und sein Können als Darsteller von Charakterfiguren zeigt, oder er rechnet auf die gröberen Instincte der breiten Schichten und steigt in die Regionen des Schwankes und der Posse hinunter. Herr Kirschner hatte sich Dienstag für Letzteres entschieden, als er zu seinem sogenannten Benefize die vieractige Gesangsposse von L. Treptow brachte: „20 000 Mark Belohnung". Die dramatische Muse freilich verhüllt trauernd ihr Haupt, wenn dieser Bastard auf den Brettern singt und springt. Eine ernsthafte Betrachtung verlangt und verträgt das genannte Stück nicht, denn Sinn wird Unsinn und dieser Methode. Ein langes Nacheinander von Mißverständnissen zieht sich als rother Faden hindurch, die in ihrer Eintönigkeit schließlich ermüden, um die mit der richtigen Chansonnettenverve hingeschmetterten Couplets und Chorgesänge bieten eine mannigfaltige und oft erheiternde, aber immer doch recht banale Abwechselung. Die Posse ist nicht neu und der Inhalt, wenn man von einem solchen reden könnte, zu verzwickt und verquickt, als daß ich auf ihn einzugehen vermöchte. Genug, daß Herr Kirschner sich nach dieser Richtung seines vielseitigen Talentes wieder als lustigen und gewandten Darsteller zeigte, der besonders von den Herren Lindikoff, Wallis, Berthold, Calliano und Schieke gut und kräftig unterstützt wurde. In den weiblichen Rollen traten besonders hervor Frl. Grüner und Frl. Hoffmann.

Einen Vorzug besaß aber diese Vorstellung vor allen anderen, wohl so lange unser Theater besteht: die übliche Bescherung des sogenannten Benefizianten war an den Schluß des ganzen Stückes verlegt worden. Muß man nun einmal mit diesem Zopf und dieser Unsitte rechnen, so ist das wenigstens die Möglichkeit, wie man sie sich noch am ehesten gefallen lassen kann. Der jetzige Zustand bedeutet immerhin einen Fortschritt, den man anerkennen muß. P.

Vermischtes.

Kronprinz Friedrich Wilhelm als Lebensretter.

Es war, erzählt „Der Bär", im Sommer des Jahres 1868. In der Militärschwimmanstalt zu Potsdam herrschte ein munteres, reges Treiben, wollte doch ein jeder schwimmkundige Marssohn vor dem sich ungenirt mitten unter den Soldaten bewegenden Kronprinzen mit seinen Leistungen brilliren. Der hohe Herr, der bekanntlich Meister in dieser Kunst war, hatte sich im Reitsitz auf einen schwimmenden Balken niedergesetzt und die ihn begleitenden Kadetten aufgefordert, ihn aus seiner Position herauszuwerfen. Vergeblich mühten sich die Zöglinge ab, dieses Kunststück fertig zu bringen, da ertönte plötzlich der Ruf: „Man über Bord!" der von einem schallenden Gelächter begleitet wurde. Ein Rüpel-Tertianer hatte einen Sextaner brevi manu ins Wasser geschmissen, und da der Knirps mit einer rothen Badehose, dem Abzeichen der Freischwimmer, bekleidet war, so amüsirten sich dessen Kameraden über den so unverhofft in das nasse Element geworfenen kleinen Maulhelden, der noch kurz zuvor, auf dem Trockenen hockend, sich seiner Taucherkunst gerühmt hatte, aber zu dem angekürdigten „Kopfsprung" absolut nicht zu bewegen war. Zappelnd brüllte er um Hilfe, bis seine Kräfte erlahmten und er vor den Augen Aller untersank. Zwei Schwimmlehrer, Unteroffiziere vom 1. Garderegiment zu Fuß, sprangen sofort in die Fluth, desgleichen mehrere Kadetten, aber schneller als diese Retter, hatte der Kronprinz den zum zweiten Male untergehenden Sextaner an das Licht der Welt gebracht und schwamm mit ihm unter lautem Jubel der Leiter zu, wo der „Stift", von Soldaten in Empfang genommen, in die Offizierszelle getragen, bald wieder zum Bewußtsein kam und durch einen Cognac auf die Beine gebracht wurde. Als der Kronprinz erfuhr, daß der „Dreikäsehoch", um der Angel zu entschlüpfen, sich in der Freischwimmerhose „dicke" gethan hatte, lachte er hell auf und sagte zu dem Drückeberger: „Ja, ja mein Sohn, das kommt von das! Fürcht' künftig nicht das edle Naß!"

* [Ganz nach Befehl.] Lieutenant (der einen Abstecher nach Berlin machen will, zu seinem Burschen): Johann, geh' doch mal zum Bahnhof und sieh zu, wann der nächste Zug nach Berlin abgeht, aber schnell! — Johann rast zum Bahnhof, der keine zehn Minuten von der Wohnung seines Herrn Lieutenants entfernt liegt, und dieser stellt sich ans Fenster, um die Rückkehr seines braven Burschen abzuwarten. Wer aber nicht kommt, ist sein Bursche! Fluchend und wetternd beginnt er durchs Zimmer zu wandern. Drei Viertelstunden sind schon verflossen. Kreuzmill .... Da! Endlich sieht er Johann die Straße heraufstürmen, den Chronometer seines Urgroßvaters in der zierlichen Rechten. „Kerl" schnaubt er den Athemlosen an, „wo steckst du denn so lange?" „Zu Befähl, Härr Leitnant, vor vier Minuten is Se där Zuch nach Bärlin abjejangen, hob ich zugesähn!"

* [Duell.] In Marburg in Steiermark wurde, wie die „Neue Freie Presse" meldet, der Student der Medizin Attgeneder von dem Oberlieutenant Wescher von Piberan im Duell erschossen. Die Veranlassung zu dem Duell war folgende: Am Sonnabend Abend stellte Attgeneder den Offizier im Casino zur Rede, weil dieser ihn fixirt haben sollte. Der Offizier antwortete mit einer Ohrfeige. Als der Student zurückschlug, zog der Offizier den Säbel und verwundete seinen Gegner leicht. Hierauf erfolgte die Herausforderung zum Zweikampf.

Standesamt vom 2. Februar.

Geburten: Maschinist Johann Klein, S. — Arbeiter August Aminski, S. — Brennermeister Richard Truhn, S. — Arbeiter Julius Regel, T. — Kaufmann Bruno Ediger, S. — Hotelbesitzer Otto Kunath, T. — Procurist Wilhelm Kaiser, S. — Eigenthümer Franz Waltmann, S. — Takler August Plaga, S. — Unehelich: 1 Tochter.

Aufgebote: Sergeant vom Jäger-Detachement zu Pferde 17. Armeecorps Bernhard Adolf Herrmann Hundt hier und Hulda Klara Selma Speer zu Seichau. — Kaufmann Ernst Theodor August Robert Brendel zu Glogau und Hedwig Bertha Laura Aßmann hier. — Arbeiter Paul Eduard Westgard und Maria Mathilde Lechner, beide hier. — Maschinist Reinhold Paul Heinrich Riebandt hier und Martha Margarete Emilie Schröder zu Zoppot. — Fleischergeselle Otto Eduard Kuschekowski und Emilie Karoline Wolff zu Saspe. — Anstreicher Gustav Regier hier und Johanna Renate Schmidt zu Bromberg. — Gutsbesitzer Johann Gottfried Fürste zu Nossek und Francisca Mathilde hier.

Heirathen: Friseur Feodor Focke und Margarethe Arbeit. — Maschinenbauer Herrmann Klein und Meta Blaschkowski. — Arbeiter Felix Litwin und Johanna Heß alias Hesse. Sämmtliche hier.

Todesfälle: Frau Maria Karrenbrock, geb. Müscher, 31 J. — Bürstenfabrikant Albert Walradt, 43 J. — S. d. Sattlergesellen Rudolf Schmidt, 4 M. — Bäckergeselle Hermann Nitsch, 38 J. — S. d. Töpfermeisters Johann Wenig, 12 T. — Arb. Friedrich August Kunitzki, 53 J. — S. d. Arbeiters Karl Götzke, 3 J. 4 M. — Klempnermeister Hermann Gustav Gröhn, 55 J. — Arbeiter Wilhelm Karl Ferdinand Köhler, 41 J.

Danziger Börse vom 2. Februar.

Weizen. Für feine Qualitäten etwas bessere Frage, andere Sorten vernachlässigt und nur billiger verkäuflich. Bezahlt wurde für inländischen bunt krank 692 Gr. 165 M, hellbunt krank 697 Gr. 163 M, hell-etwas krank 724 Gr. 173 M, 734 Gr. 175 M, bunt 724 Gr. 173 M, hellbunt 740 Gr. 176 M, hochbunt 740 Gr. 179 M, weiß krank 729 Gr. 169 M, weiß etwas krank 747 Gr. 180 M, weiß 732 Gr. 181 M, fein weiß 756 Gr. 186 M, 766 Gr. 188 M, roth krank 713 Gr. 167 M, 716 Gr. 169 M, für polnischen zum Transit bunt besetzt 697 Gr. 130 M, hellbunt krank 689 Gr. 129 M, hellbunt etwas krank 682 Gr. 182 M per Tonne.

Roggen niedriger. Bezahlt ist inländischer 711 und 717 Gr. 129 M, 734 Gr. 130 M, krank 650 Gr. 115 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 688 Gr. 143 M, russ. zum Transit große 653 Gr. 95 M, 653 und 662 Gr. 96 M, 653 Gr. 97 M, hell 621 Gr. 99 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 128 M per Tonne bez. — **Pferdebohnen** polnische zum Transit 107 M per To. geh. — **Weizenkleie** fein 3,85, 3,90 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4, 4,02½, 4,05 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Spiritus unverändert. Contingentirter loco 58,75 M bez., nicht contingentirter loco 39,75 M bez.

Berlin, den 2. Febr. 1898.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

558 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen:** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M; c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 49—52 M; d) gering genährte jeden Alters 46—48 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 43—48 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 45—47 M; e) gering genährte Kühe und Färsen 41—43 M.

1835 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 60—66 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 54—58 M; c) geringe Saugkälber 45—52 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 38—44 M.

1109 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 49—53 M; b) ältere Masthammel 44—48 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe, 38—42 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

8058 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 59 M; b) Käser — M; c) fleischige 57—58 M; d) gering entwickelte 54—56 M; e) Sauen 54—56 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Vom Rinderauftrieb blieben nur wenige Stücke unverkauft.

Kälber: Der Handel gestaltete sich gedrückt und schleppend; es wird kaum ganz ausverkauft.

Schafe: Ungefähr die Hälfte des Schafe-Auftriebes fand Absatz.

Schweine: Der Markt verlief ruhig und wurde geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 2. Februar. Wind: SW.

Angekommen: Carlos (SD.), Witt, Gent, Phosphat und Reisabfälle. — Brunette (SD.), Nicolai, Blyth, Kohlen. — Frode (SD.), Larsson, Marstrand, Heringe.

Gesegelt: Ottokar (SD.), Rottschalk, Königsberg, leer.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der deutsche Dampfer „Carl“, Capitain Eckart, auf der Reise von Pillau nach Hamburg und in Neufahrwasser für Nothhafen eingelaufen, erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

3. Februar 1898, Vormittags 10½ Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 2. Februar 1898.

Königliches Amtsgericht X. (1483

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Kasuschke** in Rehden wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 12. Dezember 1897 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. (1454

Graudenz, den 28. Januar 1898.

Königliches Amtsgericht.

Schützenhaus-Verpachtung.

Die Restauration unseres inmitten der Stadt belegenen **Schützenhauses** sowie des in nächster Nähe der Stadt befindlichen **Schützenplatz-Etablissements** soll auf zehn hintereinander folgende Jahre, vom 2. Oktober 1898 bis 2. Oktober 1908, neu verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf

Dienstag, den 8. Februar d. Js., Nachm. 5 Uhr,

in unserem Schützenhause anberaumt. (890

Die Bedingungen sind vorher bei unserem Vorsteher, Herrn Rendant Groth, einzusehen, auch gegen Einsendung von 1,20 ℳ von demselben zu beziehen.

Lauenburg in Pommern, den 16. Januar 1898.

Der Vorstand der Schützengilde.

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Gründungsjahr 1857. Unter Staatsaufsicht.

Versicherungsbestand Ende 1896:	ℳ 536,415,736
Neue Versicherungsanträge in 1897:	„ 52,519,740
Jahreseinnahme an Prämien u. Zinsen 1896:	„ 31,213,888
Ausgezahlte Kapitalien, Renten ic. seit 1857:	„ 180,438,063

Gesammtfonds Ende 1896: 196,660,286 Mark.

An **Dividende** beziehen die mit steigender Dividende nach Plan B Versicherten aus dem Ende 1896 auf ℳ **12,483,146** angewachsenen Dividendenfonds B 3 % Dividende **von der Gesammtsumme der seit Beginn ihrer Versicherung gezahlten vollen Jahresprämien**, mithin die Versicherten aus 1880: **54 %**, 1881: 51 %, 1882: **48 %**, 1883: **45 %**, 1884: **42 %**, 1885: **39 %**, 1886: **36 %** u. s. f. durch Abrechnung auf die für das Versicherungsjahr 1898/99 fälligen Prämien.

Mitversicherung des **Kriegsrisikos**, sowie der **Invaliditätsgefahr** mit Befreiung von weiterer Prämienzahlung und Rentenbezug bei Eintritt dauernder Erwerbsunfähigkeit durch Körperverletzung oder Erkrankung.

Keine Arztkosten. — Keine Policegebühren. — Unverfallbarkeit der Police im weitesten Sinne. — **Sofortige Auszahlung** fälliger Versicherungssummen.

Prospecte und jede weitere Auskunft **kostenfrei** durch unsere Vertreter: in Danzig **Heinrich Hevelke**, General-Agent, Hundegasse 31, **Wilhelm Goertz**, Weidengasse 34a, in Neustadt Wpr. Julius **Wittrin**, in Nickelswalde **E. Dau**, in St. Albrecht **A. Gratzki**, in Neufahrwasser **B. Friedrich**, in Schöneck Wpr. **Ed. Engler**, in Dirschau **J. Harder**, in Stutthof **J. A. Miehlke**, in Mewe Wpr. **Th. Correns** und **Ed. Schmul**, in Zoppot **Franz Dittmann**. (1437



G. Klinsmann, Ingenieur,
Technisches Bureau, speciell für
Ringofen- sowie Ziegeleibauten, Thonanalysen und Brennproben.

Gr. Plehnendorf. Neue Ziegelei. — **Danzig,** Tobiasgasse 2.

Mein neues Preisverzeichniß

über

Gemüse u. Blumensamen

ist erschienen und wird auf gefl. Verlangen franco zugesandt. Auch kann dasselbe in meinem Stadtgeschäft, Postgasse, entnommen werden.

A. Lenz.

1481)

Erste Danziger Fenster-Reinigungs-Anstalt,

nicht zu verwechseln mit anderen ähnlichen Anstalten, übernimmt nach wie vor

sämmtliche Putzarbeiten

an Schaufenstern, Glasdächern, Etagenfenstern, Geschäftslaternen etc. bei bekannt billigster und saubersten Ausführung, für welche mein persönliches Mitarbeiten Bürgschaft leistet.

Bestellungen nimmt jederzeit die Cigarrenhandlung des Herrn **G. Gensch, Heilige Geistgasse 13,** entgegen.

Achtungsvoll (3795

Hermann Knorr.

Stockmannshofer Pomeranzen, gelb,

in feinster Qualität,

per Flasche ½ Quart Inhalt Mark 1,— offerirt (1005

A. M. von Steen Nachf.,

Liqueurfabrik „Zum goldenen Hirsch“, Holzmarkt 28, Altstädt. Graben 1, Hopfengasse 95.

Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit des

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.



Dienstag, 8. Februar, Nachmittags 3 Uhr, soll im Gemeindeamt Czechotzin die

Czechotziner Gemeindejagd

auf 3 resp. 6 Jahre an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden. Jagdbezirk Czechotzin liegt ca. 1 Kilometer von Station Rheda Westpr. und grenzt an die Königliche Forst. (1422

Der Gemeindevorstand.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Brunette“, ca. 5./9. Febr.
SS. „Blonde“, ca. 8./10. Febr.
SS. „Annie“, ca. 13./15. Febr.

Th. Rodenacker.

D. „Anna“

ladet, Witterungsumschlag und genügender Wasserstand vorbehalten, bis Sonnabend nach Graudenz und Bromberg. Die Güter für Bromberg werden in Fordon gelöscht und müssen dort in Empfang genommen werden.

Güterzuweisungen erbittet

Johannes Ick,
Flußdampfer-Expedition.

Liverpool—Danzig.
SS. „Flashlight“.

Expedition von Manchester am 9. cr.,
Expedition von Liverpool am 12. cr.

Güteranmeldungen erbitten

W. H. Stott & Co., Liverpool u. Manchester,
Otto Piepkorn, Danzig.

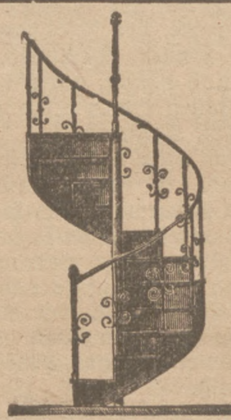
1473)

Klauenöl,

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder, von **H. Möbius & Sohn,** Knochenölfabrik, **Hannover.** Zu haben in allen besseren Handlungen. (160

Sicheren Erfolg
bring. die allgemein bewährten
Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

geg. **Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenem Magen,** echt in Packeten à 25 ₰ in der **Minerva-Drogerie,** 4. Damm 1, bei **Heinr. Albrecht,** Fleischergasse 29, **Magnus Bradtke,** Ketterhagergasse 7. (150



Schmiedeeiserne Treppen

und Eisenarbeiten verschied. Art liefert billigst (1316

B. Strobel,
Maschinen- und Bauschlosserei, Schidlitz 57 u. 58.

Eindeckung
von
Schindeldächern
aus reinem ostpr. Kernholz zu bedeutend billigeren Preisen als meine Concurrenten. 30 Jahre Garantie. Zahlung nach Uebereinkunft. Lief. d. Schind. z. nächst. Bahnst. Gefl. Auftr. erb. **G. Reif,** Schindelfabr., Danzig, Breitgasse 127.

Die Schindeldeckerei v. Meyer Segall, Tauroggen (Rußland) bei Tilsit legt Schindeldächer billigst unter Garantie. Nähere Auskunft ertheilt Hr. **Otto Büttner,** Dirschau. (645

Jedermann kann d. Verk. v. Serienlosen f. durchaus solides Berliner Bankhaus sich hohen Verdienst verschaffen. Off. an **A. B. 117** Berlin W. 30.

Für veraltete Hautkrankheiten, Syphilis, Blasenleiden, Nervenschw. Dr. Horváth, Berlin, Drausenstr. 52. Anfr. w. gew. beantw.

100 Jahre Freude können Sie an meinen Uhren zu 12 ℳ hab., echt Silber, Goldr., eleg. Fac., hochf. gravirt. Preisl. gr. u. fr. **Gust. Staat,** Düsseldorf 21.

Tischbutter, feinste, in 9 ℔ Packeten zu 1,20 Mark franco. Dominium **Groß Neuhof** bei Berent, Westpreußen. (1382

Große Betten 12 M. (Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben.

Bazar

im Franziskanerkloster

zum Besten der Grauen Schwestern.

Sonntag, den 6. Februar, Eröffnung:
Vormittag 12—2 Uhr Verkauf u. Concert } Entree 50 Pfg.
Nachmittag 4—8 Uhr Verkauf u. Concert }
Montag, d. 7. Febr.: Vormittag 11—2 Uhr Verkauf b. freiem Eintritt.
Nachmittag 4—8 Uhr Verkauf u. Concert gegen **25 Pfg. Entree.**

Um recht rege Betheiligung bittet (1342

Das Comite.

Jährl. Production der Nestlé'schen Milchfabriken
30 000 000 Büchsen.
Täglicher Milchverbrauch: 100 000 Liter.
15 Ehrendiplome. 21 goldene Medaillen.

Nestlé's Kindermehl



(Milchpulver) wird seit 30 Jahren von den **ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weitverbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

Nestlé's Kindernahrung enthält die reinste Schweizermilch.

Nestlé's Kindernahrung ist altbewährt und stets zuverlässig.

Nestlé's Kindernahrung ist sehr leicht verdaulich, verhütet Erbrechen und Diarrhoe, erleichtert das Entwöhnen.

Nestlé's Kindernahrung wird von Kindern gern genommen, ist schnell und einfach zu bereiten.

Nestlé's Kindermehl ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch bald in Gährung übergeht, ein „keimfreies“ Nährmittel für kleine Kinder. (1353

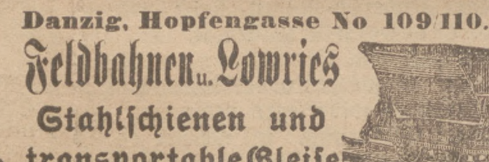
In allen Apotheken und Droguen-Handlungen.

Die Holz-, Coke- und Kohlenhandlung von J. & H. Kamrath, Inh. J. Schmidt,

Comtoir: Jopengasse Nr. 26, Fernsprech-Anschluß Nr. 205, empfiehlt sämmtliche Brennmaterialien, als: **beste schlesische und englische Steinkohlen, Coke, Briketts, Torf,** sowie alle Sorten Brennholz zu **billigsten Tagespreisen** bei prompter und reeller Bedienung. Bestellungen werden außer im Comtoir auch Schleusengasse 6 u. 7 entgegengenommen. (3759

Ludw. Zimmermann Nachf.,

Danzig, Hopfengasse No 109/110.



Feldbahnen u. Lowries
Stahlschienen und transportable Gleise
neu und gebraucht, kauf- u. miethsweise.

Eine Modistin,

perfect im Anfertigen von **Braut-, Ball- u. Promenadenkleidern,** empfiehlt sich den geehrten Damen vornehmerer Stände vorläufig in und außer dem Hause. Preis pro Tag mit Näherin ℳ 4,50. (3789

Offerten unter **B. 624** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

50000 Mk.

werden z. 2. äußerst sichern Stelle auf ein hiesiges bedeutendes Grundstück, hervorragende Lage, vorzügl. Geschäftshaus unter coulanten Bedingungen gesucht.

Offerten von Selbstdarleihern unt. **B. 583** an die Exp. d. Ztg.

20 000 Mark,

erste Stelle, nach Zoppot gesucht. Taxwerth 45 000 ℳ, Miethe 2600 ℳ. Zeit: April. (1319

Offerten unter **J. M. K.** postlagernd Zoppot.

Sich. Hypothek auf e. Grundstück Rechtstadt **8500 Mark** ist zu cediren.

Offerten u. **B. 617** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Wer leiht einer **Künstlerin** 200 ℳ z. e. Unternehmen. Adr. u. **B. 620** an d. Exped. d. Zeitg. erb.

Abschriften jeder Art

werden gefertigt und pünktlich abgeliefert, auch **Feuerversicherungsanträge** erledigt.

Gustav Voigt, Bureauvorsteher, **Petershag. a. d. Promenade 28,** neben dem großen Neubau.

כשר כשר

Koscher geschlachtete
beste fette Gänse u. Puten
— Donnerstag und Freitag —
im Laden (3784
Gr. Wollwebergasse Nr. 26.

J. Polsterarb. w. g. u. b. angef. **M. Deutschland,** Hakelwerk 13.

An- und Verkauf

von städtischem

Grundbesitz,

Beleihung von Hypotheken, sowie Baugelder vermittelt (1224

Julius Berghold,
Langenmarkt 17, I.

Rittergutsverkauf in Ostpreußen.

(1408

1200 Morg. Acker, Wiesen u. Torfstich, systematisch drainirt, meist Weizenbod., Ziegelei, sehr gut., mass. Wohnh., meist mass. Geb., reichl. u. vorz. leb. u. todt. Invent. **Kaufpr. 250000 ℳ.** Selbstkäuf. Näh. sub **J. C. 5507 durch Rudolf Mosse,** Berlin SW. (1408

Suche als Selbstkäufer

ein Haus

mit 5—10000 ℳ Anzahlung.

Nur ausführliche Offerten unt. **B. 619** an die Exped. d. Zeitg.

Zoppot.

2 neue gut gebaute Häuser

mit Garten sofort zu verkaufen. Adressen unter **B. 176** an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Donnerstag, den 3. Februar 1898,

Abonnements-Vorstellung. P. P. E.

Novität! Zum 8. Male: Novität!

Mutter Erde.

Drama in 5 Akten von Max Halbe.

Personen wie bekannt.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.

Häcksel-Verkauf.

Roggen-Stroh-Häcksel wird a 2 ℳ pro Centner nach Danzig geliefert und Bestellung p. Karte erbeten in (161

Kleinhof per Praust.

1 Pelzjacke u. 1 Winterjaquet ist zu verkauf. Breitgasse 126a, 2 Tr.

Pelz.

Ein gut erhaltener

Herren-Fuchs-Pelz

ist preiswerth zu verkaufen durch Herrn Kürschnermeister **Griese,** Scharmachergasse.

Eine dänische Dogge,

Prachtexemplar, von Cäsar Minka in Zahna, 2½ Jahre alt, ist eingetretener Umstände halber zu verkaufen. Anfragen unter **A. B.** besorgt die Expedition dieser Zeitung. (1387

Mäntel auf Neu u. Rep. gut u. preisw. gearb. Jopengasse 10, pt.

Eine gut eingeführte

Fleischerei

ist zum 1. April zu verpachten. Preis 1050 ℳ. (1424

Offerten unter **B. 613** an d. Expedition dieser Zeitung erb.

Restaurant-Grundstück

in Königsberg i. Pr., Mittelpunkt der Stadt gelegen, mit vollem Consens u. vollständigem, hochfeinen Inventar zu verkauf. oder mit ein Grundstück in oder bei Danzig zu vertauschen.

Das Restaurant kann am 1. April übernommen werden.

Offerten unt. Chiffre **B. 626** a. d. Expedition d. Zeitung erbeten.

Zeitungs-Makulatur kauft jeden Posten (954
H. Cohn, Fischmarkt 12.

Buchhalterin,

gewandt in einfacher u. doppelter Buchführung, Corresp., Stenogr. Krankenkass.- u. Invalidenwesen sucht vom 1. April anderweitig in einem größ. Comtoir Stellung.

Offerten unter **B. 621** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Materialist,

22 J. alt, mit d. poln. Sprache, Buchführ. u. Destillationsbranche vertr., s. gest. a. Ia. Zgn., i. ein. gr. Gesch. als Lagerist, Expedient Stellung. Antritt 1. April.

Off. u. **B. 615** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Alleinstehende Dame

(Wwe.) sucht unt. beschd. Anspr. Stellg. zur Führung einer kl. Wirthschaft v. sofort oder später.

Offerten unter **B. 622** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Commis aller Branchen placirt schnell Reuters Bureau Dresden, Reinhardtstr. (1380

Suche für meinen Sohn mit Gymnasialbildung z. 1. April od. früher Stellung als

Lehrling

in einem Manufactur- u. Confect.-Geschäft. Offert. unt. **Krumrey,** Occalitz b. Labuhn Pomm. erbet.

Lehrling

suche für m. Colonialw.-Geschäft **Hugo Liepelt,** Bromberg.

Bei einer hochangesehenen, guteingeführten Gesellschaft, welche außer der

Lebens- und Unfall-Versicherung

sämmtliche Nebenbranchen betreibt, finden gewandte Herren kostenfreie Ausbildung für den Außendienst bei sofortiger Vergütung für Probeleistungen, sowie demnächstige Anstellung als

Inspector.

Die Anstellung erfolgt mit fest. Gehalt, Reisespesen u. Provision. Bewerbungen an **Rudolf Mosse,** Berlin S.W. unt. **J. N. 9275** ist kurzer Lebenslauf mit Referenz. beizufügen. (231

Tüchtiger, thätiger

Repräsentant gesucht

für rheinische Weingroßhandlung und Schaumweinkellerei, der bei Weinhändlern, Hoteliers, Restaurateuren etc. gut eingeführt ist. Gefl. Offerten mit Angabe von Referenzen sub F. W. U. 570 an **Rudolf Mosse,** Frankfurt a. M., erbeten. (1254

Gesucht

ein tüchtiger unverheiratheter

Buchhalter.

Adressen mit Zeugnißcopien, Gehaltsansprüchen unter **B. 618** an die Expedition dieser Zeitung.

Mädchen

oder Frauen, welche das Plätten erlernen wollen, können sich melden Brodbänkengasse 48, IV, Eingang Pfarrhof, bei Hinz.

Lehrling f. Comtoir,

mit Einjährig-Freiwill.-Zeugniß gesucht. (3799

Offerten unter **B. 628** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Wir suchen per 1. März cr.

tüchtige Verkäuferinnen

für die Damen-Confections- und Kinder-Confections-Abtheilungen. (1470

Schriftliche Offerten mit Zeugnißabschrift., Gehaltsansprüchen u. Photographie erbitten

Gebr. Freymann,
Kohlenmarkt 29.

Für ein Nähmaschinen-Geschäft wird eine **junge Dame gesucht,** welche selbstständig und sicher die Geschäftsbücher führen und Caution hinterlegen kann.

Selbstgeschrieb. Offerten unter **B. 625** an d. Exped. d. Ztg. erb.

Eine evangelische, geprüfte, musikalische (1459

Erzieherin

wird zu Ostern für 1—2 Mädchen gesucht. Pfarrhaus **Pr. Mark,** Bezirk Danzig.

Ein Reisender

der Fettwaarenbranche, welcher f. mehrere Firmen West- u. Ostpreußen, Pommern, Posen viele Jahre mit Erfolg bereist hat, sucht sofort anderweit Stellung.

Offerten unter **B. 629** an die Expedition dieser Zeitung erb.

4 Zimmer mit Zubehör u. Eintritt in den Garten sind in

Langfuhr, Johannisthal 1,

an ein älteres Ehepaar oder einzelne Dame zu vermiethen.

Oliva,

Rosengasse 13, ist d. von Fr. Reg.-Präs. **v. Kries** innegehabte Wohn. von 5—7 Zimm., viel. Zubeh. u. Eintritt i. d. gr. Garten, evtl. m. Pferdestall, von sofort oder den 1. April zu vermiethen. (1039

Ebendas. ist e. Wohn. v. 3 Z. u. 3. z. hab. N. das. b. Fr. Napromski.

Langgasse Nr. 21,

Eingang Poststraße, ist III. Etage eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Entree, Mädchenstube zum 1. April zu vermiethen. (961

Näheres **Hundegasse 102** im Comtoir bei **Sachsenhaus.**

Sandgrube 37,

herrsch. Wohnung, 5 u. 4 Zimm. m. Zubehör, Garten, nach Wunsch Pferdestall pp. zu vermiethen. Näheres part. rechts, 11—1 U.

Altst. Graben 29/30, I, f. möbl. Zimmer n. Kab. sogleich zu verm.

Langgasse Nr. 21,

Eingang Poststraße, ist I. Etage ein neu renovirtes Comtoir, 2 Zimmer, Entree, besonders auch für ein Rechtsanwaltbureau geeignet, von sogleich oder 1. April zu vermiethen. (961

Näheres **Hundegasse 102** im Comtoir bei **Sachsenhaus.**

Langgasse 21, Saaletage,

4 Zimm., Entr., ohne Küche, pass. für unverh. Arzt, Bureau eines Rechtsanwalts, Comtoir etc., per 1. April zu vermiethen. (57

1 herrsch. Wohn., 1. Et., best. a. 5 Zim., 1 Kab., geschl. Erker, Badest., Küche mit Gaseinr., auch z. Kochen, Speisek., Waschk., Kell., Boden ist zum 1. April zu verm. 1. Damm 22/23, Ecke Breitgasse.

Münchengasse 8

ist die 1. Tr. hoch gelegene Wohnung, Entree, 7 Zimmer, Balkon, Badestube und reichliche Nebenräume ev. Pferdestall zum April 1898 zu verm. Besichtigung von 11 Uhr Vormittags ab gestattet.

H. Prochnow.

Laden

nebst Oberstube, Matzkauschegasse (zur Zeit Cigarettenfabrik „Rumi“), zum 1. April 1898 zu vermiethen. Näh. Langgasse 11, I.

1 Pferdestall für 6—8 Pferde sowie Wagenremise, Boden und Hofplatz in Langfuhr, Heiligenbrunnerweg, zu vermiethen. Näheres Hauptstraße 2.

Passage

per 1. April zu vermiethen:

2 Wohnungen, 1 Treppe, 7 bis 9 Zimmer u. Zubehör, einige schöne helle **Läden mit** 1 bis 4 Schaufenstern für Blumen-, Buchhandlungs-, Confections-, Confituren-, Delicateß-, Droguen-, Fahrrad-, Galanteriewaaren-, Glas- u. Porzellan-, Juwelier-, Kunsthandel-, Möbel-, Musikinstrumente-, Optische-, Papier-, Putz-, Schirm-, Schuh-, Tapeten-, Uhren-, Weißwaaren- etc. Geschäfte passend.

H. Jacob, Langgasse 18.

Zoppot, II. Parkstraße 21,

vorz. herrsch. Winterw., 5 Zimm., Badez. u. Zub., Eintr. i. d. gr. G., p. 1. April zu verm. Näh. das. part.

Langfuhr, Blumenstr. 8, Ende d. Gr. Allee, Wohn. v. 3—4 Zim., Glasbalk., Gartenantheil, sämmtl. Zubehör zu vermiethen. (1475